**Mittwoch, 26. September.**

Der Westfäl. Merkur erscheint täglich zweimal, am Tage nach Sonn- und Feiertagen einmal.

Beilagen: [illegible]
Redaktion: [illegible] 1—3. [illegible]
Expedition: Königstraße 59. [illegible]
Verlag [illegible]
Probenummern: [illegible]

Telegramm-Adresse: Merkur, Münsterwestf.
Fernsprech-Anschluß: Redaktion Nr. 205, Expedition Nr. 112.

# Westfälischer Merkur.

Gegründet 1822. **Morgen-Ausgabe.** 85. Jahrgang.

**1906. — Nr. 479.**

Bezugspreise:
Vierteljährlich: [illegible] Mk. 3.00; [illegible] Mk. 3.50.
Zweimonatlich: [illegible] Mk. 2.34.
Einmonatlich: [illegible] Mk. 1.00, [illegible] Mk. 1.17.
Einzelnummer: [illegible] 10 Pfg.

Anzeigenpreise:
Für die Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., Reklamezeile 60 Pfg.
Anzeigen-Annahme: In Münster Königstraße 59, [illegible]
Annoncen-Bureaus des In- und Auslandes.

### * Der braunschweigische Landtag

will nach den Zeitungsmeldungen nicht mit einer neuen Regentenwahl alsbald ein neues Provisorium schaffen, sondern eine endgültige Lösung der Frage anzubahnen suchen. Dagegen ist an sich nichts einzuwenden; es ist im Gegenteil sogar gut, wenn jede Uebereilung vermieden wird. Ebenso wäre es nicht zu tadeln, wenn der Landtag darauf dringen wollte, daß in Berlin die Bedingungen für die Zulassung des legitimen Thronerben endlich einmal formuliert würden, wobei wir voraussetzen, daß die Formulierung in der Absicht einer Verständigung erfolgen möge.

Nun wird aber in den liberalen Zeitungen weiter gesagt, der Landtag und das braunschweigische Volk wollten „unbedingt" eine definitive Besetzung des Landesthrones, und wenn das Haus Cumberland nicht regierungsfähig würde, so wolle man statt eines Regenten einen neuen Herrscher wählen, etwa den Herzog Karl Borwin von Mecklenburg-Strelitz, den Sohn der Schwester des letzten Herzogs von Cambridge, oder sonst einen geeigneten Prinzen. Bei solchen Plänen würde das Recht und der Friede aufhören. Ein Landesgesetz, das die Absetzung des legitimen Fürsten ausspräche, wäre ein schnöder Rechtsbruch, gegen den der Bundesrat einschreiten müßte. Sowohl wegen der Rechtssicherheit der übrigen deutschen Herrscherhäuser, als auch in folgerichtiger Wahrung seines Beschlusses von 1885, der die Thronfolge des Herzogs von Rechtswegen anerkennt, wenn er auch die tatsächliche Behinderung wegen des bisher obwaltenden Verhältnisses zu Preußen feststellte. Auch die Reichsgesetzgebung wäre nicht berechtigt und befähigt, das Recht des Herzogs von Cumberland auf Braunschweig für nichtig zu erklären.

Es wird daran erinnert, daß schon 1902 diese Frage aufgeworfen ist und damals das braunschweigische Ministerium erklärt hat, es würde für ein solches Vorgehen niemals zu haben sein. Hoffentlich hält man in Braunschweig an diesem „Niemals" fest und läßt sich nicht auf einen Versuch ein, der ein ungeheures, in Deutschland bisher unerhörtes Aergernis herbeiführen würde. Ob man die rechtbrecherische Wahl auf einen von mütterlicher Seite verwetterten Prinzen lenkt, kann an dem Unrecht nichts ändern. Ein Definitivum in Braunschweig ist nur zu erreichen, wenn zwischen Berlin und Gmunden eine Verständigung stattfindet, so daß entweder der Herzog von Cumberland selbst oder auf Grund der Uebertragung seines Rechtes einer seiner Söhne die Regierung in Braunschweig antreten kann. Wird ein solcher Ausgleich nicht erreicht, so wird das Provisorium in Braunschweig fortdauern müssen, so unangenehm es dem Lande sein mag. Das Provisorium ist das weitaus geringere Uebel im Vergleich mit einem Bruche des legitimen Rechtes.

Den lebhaften Wunsch des beteiligten Volkes sollte man aber an den beiden kritischen Stellen, sowohl in Gmunden wie in Berlin, ernstlich in Betracht ziehen und alles Mögliche tun, um zur Verständigung zu gelangen.

Das Fernbleiben des Herzogs von den Festlichkeiten in Karlsruhe ist natürlich als ungünstiges Vorzeichen aufgefaßt worden. In einem braunschweigischen Blatt wird nun von dem Grafen v. d. Schulenburg-Hehlen autoritativ erklärt, daß der Herzog von Cumberland überhaupt nicht in Karlsruhe angemeldet gewesen oder erwartet worden sei und daß er direkt von Kopenhagen nach Gmunden zurückgekehrt sei, um unter Hinzuziehung seiner Söhne und Berater und auf Grund des dort befindlichen Aktenmaterials zu der braunschweigischen Angelegenheit Stellung zu nehmen. Wenn das richtig ist, so würde das „Ausweichen" nicht auf eine Verschärfung der Spannung zu deuten sein und der Hoffnung Raum bleiben, daß beide Teile sich das letzte Wort noch vorbehalten haben und also noch eine ruhige Verhandlung stattfinden kann. Wir sollten denken, daß bei nüchterner Erwägung hüben und drüben der Wunsch nach einem Ausgleich die Oberhand gewinnen und sich dann leicht die geeignete Form finden lassen müßte.

## Deutschland.

**Berlin,** 25. Sept.

* **Ueber das Kolonialwesen** verbreitete sich am Sonntag auf dem märkischen Vereinstage in Brandenburg a. H. auch der Reichstagsabg. Dr. Karl Bachem; er führte folgendes aus:

Warum kolonisieren wir? Gewiß im Interesse des deutschen Volkes, um für unsere rasch zunehmende Bevölkerung Arbeit und Ansiedelungsraum zu schaffen. Aber dabei bleiben wir doch stets gebunden an die Grundsätze des Rechtes und der Liebe, welche das Christentum uns lehrt. Wir sind auch überzeugt, daß wir dann am besten kolonisieren, wenn es im christlichen Geist geschieht. Wir nehmen den Eingeborenen zum Teil ihr Land und ihre Selbständigkeit. Dafür müssen wir ihnen bringen die Wohltaten des Christentums und der christlichen Kultur. Sie bleiben als Menschen unsere Brüder und wir bleiben verpflichtet, ihre Rechte zu achten. So allein gibts einen gerechten Ausgleich. Daher haben wir stets verlangt: Keine Kolonisation ohne Mission; die wirtschaftlichen Ziele Hand in Hand mit der Christianisierung; keine wirtschaftliche Entfaltung, welche den christlichen Grundsätzen widerspricht. Es gibt Leute, welche das „Humanitätsduselei" nennen. Sie betrachten die Kolonien lediglich als ein Geschäft, als ein Objekt der Ausbeutung für unseren Eigennutz. Generalleutnant v. Liebert äußerte auf dem Alldeutschen Verbandstag in Dresden: „Für uns handelt es sich nur darum, aus den Kolonien wirtschaftlichen Gewinn zu ziehen. Das ist die Hauptsache, alles andere Spiegelfechterei und Nebensache". Ich wüßte aber wirklich nicht, wo wir die Begeisterung für unsere Kolonien hernehmen sollen, wenn wir sie lediglich vom finanziellen Standpunkt aus, lediglich als Geschäft betrachten. Das Geschäft, welches wir bisher in unseren Kolonien gemacht haben, ist doch gewiß schlecht genug. Es sind ja wohl schon einige Leute durch unsere Kolonialpolitik reich geworden, aber doch gewiß nicht aus den Erträgnissen der Kolonien, sondern nur aus den Taschen der deutschen Steuerzahler. Herr v. Strauß sagte auf dem jüngsten Alldeutschen Verbandstag in Dresden: „Wir wollen in den Kolonien nicht die Leute zu Christen machen, sondern sie sollen für uns arbeiten. Das wollen wir mal rund heraussagen. Dieser Humanitätsdusel ist geradezu lächerlich". Das ist der „Nichts-als-Deutsche", wie er leibt und lebt, ein Deutscher, welcher sein Christentum anscheinend ganz vergessen hat. In jüngster Zeit hat namentlich der Abg. Erzberger sich mit den Zuständen in unseren Kolonien beschäftigt und auf Abhülfe der dortigen Mißstände gedrungen. Er hat bei den „Nichts als Deutschen" und patentierten Kolonialfreunden dafür wenig Anerkennung gefunden. Wenn man die zahllosen Angriffe auf ihn liest, sollte man oft meinen, daß er Schuld trage an all' den Fehlern, welche zu den Aufständen in Südwest- und Ostafrika geführt haben und dem deutschen Volke so kolossale Opfer an Geld und Blut kosten; daß er Schuld sei an der unbrauchbaren Mole in Swakopmund, daß er die Verantwortung dafür habe, daß Stationen im Innern von Ostafrika mit Stroh statt mit Wellblech gedeckt waren und dadurch verloren gingen, daß er sich bereichert habe durch Monopolverträge mit dem Reich. Es ist von gegnerischer Seite verlangt worden, daß die Leitung der Zentrumspartei den Abg. Erzberger von seinen Angriffen auf die Kolonialverwaltung zurückhalten solle. Ich meine, dazu wäre nicht der mindeste Anlaß vorhanden. Man braucht nicht jedes Wort und jeden Vorstoß des Abg. Erzberger unbedingt zu billigen. Ich gebe zu, daß er nicht immer die nötige Vorsicht hat walten lassen. Wo gehobelt wird, da fliegen Späne, und da wird auch zuweilen eine Kante abgehobelt, die vielleicht hätte bleiben können. Wenn man die Angriffe des Abg. Erzberger stellenweise allzu kräftig finden will, so muß man nicht aus dem Auge verlieren, daß die in zahmere Formen gekleidete Kritik, welche die Zentrumsabgeordneten schon seit langen Jahren gegen die Kolonialverwaltung nach derselben Richtung hin übten, nahezu ohne Eindruck auf die Kolonialverwaltung geblieben sind, obschon sie an sachlicher Entschiedenheit niemals etwas hat zu wünschen übrig gelassen. Nachdem die schonende Kritik jahrelang nichts geholfen hat, kann niemand sich darüber beklagen, daß endlich eine kräftige und rücksichtslosere eingriff. Auf dem jüngsten Alldeutschen Verbandstag hat Generalleutnant v. Liebert erklärt, er habe „schon seit Jahren gesagt, was Herr Erzberger heute dem deutschen Publikum mitteile". Aber warum hat dann Herr v. Liebert nicht mit derselben Energie dasselbe gesagt. Dann könnte das deutsche Volk ihm dankbarer sein wie heute, wo er stark hinter dem Kollegen Erzberger nachhinkt. Auch Herr v. Strauß hat gemeint: „Was von des Abgeordneten Erzbergers Angaben wahr ist, wußten wir schon längst". Aber warum hat dann nicht er es damals ebenso unermüdlich ausposaunt, bis eine Besserung unserer Kolonialverwaltung erzielt war, wie das jetzt der Kollege Erzberger getan hat. Anstatt in wenig vornehmer Weise von dem „Knaben Erzberger" zu reden und ihm „Jesuitenkniffe" vorzuwerfen, hätte doch die Kolonialgesellschaft oder der Alldeutsche Verband früher schon die Aufgabe erfüllen sollen, der sich jetzt endlich der Abgeordnete Erzberger unterzogen hat. Kolonialgesellschaft und Alldeutscher Verband hätten doch eher diese Pflicht gehabt und sich dadurch ein größeres Verdienst erworben, wie dadurch, daß sie dem Abg. Erzberger jetzt fortwährend Knüppel zwischen die Füße werfen. (Lebh. Zustimmung.)

* **Berliner Presse und Kongostaat.** Ueber dieses Thema schreibt ein Korrespondenzblatt folgendes:

„Dem Abg. Erzberger ist am 30. August in Gegenwart von Zeugen aus dem Preßbureau des Kongostaates ohne sein Zutun und seine Anfragen mitgeteilt worden, daß zwei Berliner Blätter Subventionen vom Kongostaat beziehen und dafür kongofreundliche Artikel veröffentlichen. Diese Mitteilung ist weder als eine vertrauliche bezeichnet worden, noch wurde sie unter dem Siegel der Verschwiegenheit gegeben, noch von einer hierfür nicht zuständigen Stelle. Der Abg. Erzberger hat auch gar keine Anfrage in dieser Sache erhoben; diese Mitteilung geschah vielmehr mit der ausdrücklichen Motivierung, damit der Abg. Erzberger die Tragweite der Angriffe gewisser Blätter zu würdigen in der Lage sei. Wer also wissen will, welche Blätter in Betracht kommen, muß sich tatsächlich an das Preßebureau des Kongostaates und nicht an den Abg. Erzberger wenden, der nach dem Namen dieser Blätter gar nicht gefragt hat. Das Preßebureau des Kongostaates muß seine Leute kennen; der genannte Abgeordnete hat sich aber nie an dieses gewandt, um die Namen dieser Blätter zu erfahren und er konnte deshalb nicht mehr mitteilen, als er tatsächlich getan hat. Es ist auch nicht seine Aufgabe, die Namen dieser Blätter zu ermitteln."

Das „Berl. Tagebl." hat seinen Brüsseler Korrespondenten beauftragt, dem Wunsche Erzbergers gemäß die entsprechenden Erkundigungen bei der Auskunftsstelle des Kongostaates einzuziehen. Dem Korrespondenten aber wurde auf seine Anfrage mitgeteilt, daß die zur Auskunft berechtigte Persönlichkeit mit Urlaub verreist sei. Wie das „Berl. Tagebl." weiter erzählt, ist ihm von anderer Seite eine Liste zugeschickt worden, auf der unter den der Kongoregierung zur Verfügung stehenden Blättern sogar vier Berliner Tageszeitungen genannt werden. Aber Beweise hat das Blatt für die Richtigkeit dieser Liste nicht erhalten.

* **Mit der nationalliberalen Partei** befaßt sich in ihren Rückblicken auch die „Nordd. Allg. Ztg." u. a.:

„Die Ausdehnung, welche die Aeußerungen der Unzufriedenheit und Mißstimmung gegenüber den parlamentarischen Fraktionen innerhalb der nationalliberalen Partei angenommen, beweist zum ersten, daß sich ihr teilweise ein leidiger Geist der unfruchtbaren Schwarzseherei, unerquicklicher Nörgelsucht und oft wenig gereifter Schulmeisterei eingenistet hat, zu dem die zwar nicht einwandsfreien und musterhaften, aber doch dem Vaterlande wertvollen, patriotischer Gesinnung und den Parteitraditionen entsprechenden Leistungen der Fraktionen keinen begründeten Anlaß geben. Ueber das Getöse, das auch jetzt wieder im Zusammenhange mit den übrigen Beschwerdepunkten über die Beteiligung der nationalliberalen Landtagsfraktion an dem Zustandekommen des Volksschulunterhaltungsgesetzes erhoben wird, dürfte wohl die Geschichte einmal ein schärfer und der jetzigen Protestbewegung nicht eben schmeichelhaftes Urteil fällen."

* **Das „Weinparlament"**, das über die Revisionsbedürftigkeit des Weingesetzes verhandeln soll, wird nicht, wie es ursprünglich hieß, im Oktober, sondern erst Ende November in Berlin zusammentreten. Der spätere Termin ist mit Rücksicht darauf gewählt worden, daß man den Fachleuten Zeit lassen will, ihre Lese- und Kellerarbeiten zu beenden. Die Versammlung wird sich aus Vertretern des Weinhandels, sowie des Großgrundbesitzes und des kleinen Winzerstandes zusammensetzen; die einzelnen Teilnehmer werden nach der „Frankf. Ztg." von den Einzelregierungen ernannt.

## Oesterreich-Ungarn.

**Pest,** 25. Sept. Der Handelsminister Kossuth hielt heute vor den Mitgliedern des Eighty-Klubs einen geschichtlichen Vortrag über die ungarische Arbeiter-Fabrikgesetzgebung, zu welcher Ludwig Kossuth 1840 die Initiative ergriffen habe. Zugleich kündigte er an, daß bei den neuen Gewerbeschiedsgerichten für Streitigkeiten zwischen Arbeitgebern und Arbeitern ein verstärkter Schutz der weiblichen jugendlichen Arbeiter vorgesehen werden sollte. Das Streikgesetz solle einerseits der Anerkennung des Rechts auf Streik, andererseits dem Schutz der Arbeitswilligen dienen. An der Diskussion beteiligten sich die englischen Abgeordneten George, Toulmin, Mac Laren, Walker und der Pester Universitätsprofessor Földes.

## Niederlande.

**Haag,** 25. Sept. Der Finanzminister brachte in der Kammer einen Entwurf zur Reform der Zollsätze ein, die eine Mehreinnahme von acht Millionen Gulden ergeben soll. Die Zuckersteuer soll auf zehn Gulden pro Doppelzentner herabgesetzt und die Steuer auf Wachholderbranntwein von 63 auf 90 Gulden pro Hektoliter erhöht werden.

## Frankreich.

### Wie man zum Schisma drängt.

+ **Paris,** 23. Sept. (Eig. Bericht.)

Das Pariser Morgenblatt „Le Matin" ist nicht infolge seiner sachlichen Journalistik, sondern auf Grund seiner uferlosen Sensationslust und Reklamesucht in der hiesigen mittelbürgerlichen Kreisen bekannt geworden. Es übertrifft jedes andere Pariser Organ an Tages- und Skandalklatsch. Es veranstaltete Lotterien, Schulfeiern, große Wettfahrten von Kraftwagen, Automobilbooten, Riesenessen von 30—50 000 Gedecken, den bekannten Heereswettlauf, der in der Kammer ein bewegtes Nachspiel hatte, machte der Regierung aus „patriotischen Gründen" ein Unterseeboot zum Geschenk, verfügt über eine Musikkapelle, die auf öffentlichen Plätzen spielt, und benutzt überhaupt jede Gelegenheit, von sich reden zu machen. Seine Abonnentenzahl ist im letzten Jahr auf 500 000 gestiegen.

Im jetzigen Kirchenstreit ist nun der „Matin", der mit dem Katholizismus nicht das mindeste gemein hat, auf die „geniale Idee" verfallen, den „vom italienischen Papst und von außenpolitischen Einflüssen gefangen gehaltenen Katholiken Frankreichs" beizuspringen, die von Rom zurückgewiesenen Kultusvereine mittelst einer Katholikenliga zu besorgen und die den öffentlichen Wohltätigkeitsanstalten zugedachten Kirchengüter zu retten. Das wäre der beste Weg zu einem Religionsschisma in Frankreich, wenn das bereits am letzten Montag mit einer vorbereitenden Versammlung der Katholikenliga eingeleitete Unternehmen nicht, wie es natürlich sicher erscheint, ins Wasser fiele. Um das Schisma kümmert sich der „Matin" auch nicht im mindesten, ebensowenig als um die „Rettung" von Kirchengütern. Für ihn ist nur die Reklame maßgebend.

Henri des Houx, ein Redakteur des genannten Blattes, der früher in päpstlichen Diensten unter Pius IX. gestanden hat, leitet die Bewegung. Sein am Dienstag veröffentlichter Aufruf strotzt von Lächerlichkeiten. Auf dem neulich in Tournai abgehaltenen Eucharistischen Kongreß hat der Herr scheint's eine schreckliche Vision bekommen. Er sah dort eine „Versammlung, die von Gold und Edelsteinen flimmerte", und wo „eine königliche Etikette den Rangunterschied und die Hierarchie der Eitelkeiten besorgte". Inmitten „dieser Rubinen, Saphire und Diamanten, die von den Mitren glänzten", war es ihm unmöglich, „den Gott der Armut wiederzuerkennen".

Der Herr schloß die Augen — so besagt seine Schriftstellerrhetorik —, und als er sie wieder öffnete, glaubte er das „empörte Antlitz Christi" zu bemerken. Gleich Mohammed, dem Propheten, will der Gewährsmann des „Matin" seiner Reklameagitation fast eine göttliche Mission unterschieben. Das ist mindestens ein höchst komischer Weg, denn Henri des Houx ruft eben die Katholiken auf, sich um ihn zu versammeln, um die Kathedralen, Kultusgebäude, Rentenittel und mit Gold und Edelsteinen besetzten kirchlichen Kunstgegenstände zu retten. Dieser kostbare Schatz hat nach ihm einen Wert von 400 000 000 Franken. Interessant ist dabei, daß man ihn während der Kammerdebatte auf 200 Millionen einschätzte, während ihn der Kultusminister Briand in einem neulichen Interview auf 300 Millionen bewertete. Der Papst hat die Kultusvereine zurückgewiesen. Der „Matin" empfiehlt sie. Wie könnten die Katholiken zwischen diesen Autoritäten noch lange zögern? Henri des Houx glaubt es nicht. „Das ist", so schreibt er, „eine Angelegenheit, die neben einem religiösen Charakter auch einen nationalen aufweist, und die wir also in unserer Familie abmachen müssen." Ein grober Widersinn! Wie könnte man eine religiöse Frage gegen den päpstlichen Willen lösen, ohne aus der katholischen, d. h. allgemeinen, Kirche auszutreten und sich in eine rein französische Kirche, d. h. in das schismatische Gebiet zu begeben. „Habt keine Furcht, Laien und Priester!" besagt der Aufruf an einer anderen Stelle, „Ihr werdet unbehelligt bleiben. Eine anders handelnde Autorität müßte verflucht sein." Der Vatikan wird sich allerdings um dieses Anathema wenig kümmern und zur Exkommunikation aller jener schreiten, die gegen seinen Willen an den neugeplanten Kultusvereinen teilnehmen. Der Klerus wie auch der echt katholische Laie wird sich darüber keine Illusionen machen. Wie war es um die Vorversammlung der Liga bestellt? Von einem vollen Haus, von dem einige ausländische Zeitungen melden, ist nicht zu sprechen. Im Ganzen wohnten ihr etwa 12 Personen bei, eine ungefährliche Apostelzahl.

Henri des Houx deutet zwar in einem gestrigen Artikel an, daß die Mitgliederzahl seines Unternehmens zufolge der bereits erhaltenen Zuschriften sehr bedeutend sein werde. Die auf nächsten Montag festgesetzte Generalversammlung soll schon den Beweis dazu erbringen. In einem weiteren Artikel betont er vor allem wieder die fremdpolitische und deutsche Tendenz, welche die römische Kurie beherrsche, und wirft auf diese Weise einen für die Franzosen geschickt gedrechselten Köder aus. Tatsache ist, daß an verschiedenen Orten energische und hauptsächlich auch von der Loge unterstützte Versuche gemacht werden (wie selbst der „Temps" mitteilt), Kultusvereine zu gründen. Bis jetzt sind deren sieben schon entstanden.

Um an der Katholikenliga, welche sich auf dem gesamten Territorium in Komitee und Unterkomitee zersplittert, teilzunehmen, wird ein Geldbeitrag nicht erhoben. Die Eintrittserklärung und die schriftliche Bestätigung, daß man den katholischen Glauben vertrete, genügt. Die Propaganda und legale Unterstützung wird der „Matin" im Sinne einer Reklametrommel gratis übernehmen. Dieses Blatt also soll bezeugen, wer Katholik ist. Es ist das erstemal, daß man ein Schisma nicht auf Grund einer dogmatischen Frage anstrebt, sondern um die Kasse zu retten.

Vielleicht hofft Henri des Houx auf Willfährigkeiten seitens der Regierung. Das bleibt abzuwarten. Es geht das Gerücht, daß Herr Briand sein letztes Zirkular schon bereut habe. Der Artikel 4 ist sehr bestimmt und sagt, daß die Kirchengüter nur solchen Vereinigungen zugewiesen werden, die nach den Kultusbestimmungen gegründet worden sind, d. h. vom Geistlichen und Bischof abhängen. Die im Monat Oktober kommende Kammerdebatte wird die noch dunkle Rechtslage sehr rasch aufklären.

## Großbritannien.

### Deutschland und England.

Eine kleine, aber einflußreiche Gruppe englischer Chauvinisten hat eine neue Taktik ersonnen, um gleichzeitig mittels dieser Deutschland in eine Zwangslage zu versetzen und daheim für die eigene Politik Oberwasser zu gewinnen. Das letztere ist ihr die Hauptsache, das Deutschland zu bietende Paroli nur Mittel zum Zweck. Aber das ändert nichts an der Sache selbst. Und da jener kleine Kreis von Männern, um den es sich hier handelt, nicht nur in der englischen Admiralität kräftige Stützen besitzt, sondern auch im Kabinett nicht einflußlos ist, vor allem aber bei Hofe sich ausgezeichneter Beziehungen erfreut, so wird man gut tun, dieser Kampagne einige Aufmerksamkeit zu schenken, die eben eingeleitet wird. Es geht der Plan dahin, auf der Haager Konferenz Deutschland direkt den Vorschlag zu machen, von nun an in einem zu vereinbarenden gleich langsamen Tempo mit England seine Flotte zu verstärken, oder vielmehr auf einem möglichst niedrigen Niveau zu halten. Lehne man diesen Vorschlag deutscherseits ab (und das gilt als selbstverständlich), so würde England einerseits vor der ganzen Welt seine Friedensliebe dargetan haben, andererseits aber kein englischer Wähler mehr zögern, dieser Absage Deutschlands gegenüber, die als eine direkte Bedrohung englischer Lebensinteressen allein betrachtet werden könne, jede Summe zu bewilligen, damit Englands Kriegsflotte zur Sicherung der Vormachtstellung Großbritanniens zur See und zum Schutz seiner Kolonien wie seines Handels auf ihrer vollen Höhe erhalten und für jedes deutsche neuerbaute Kriegsschiff wenigstens zwei mindestens gleich starke Kriegsschiffe gebaut würden. Die Begründung ist einfach. Sie lautet in dürren Worten: Da Japan und Frankreich Englands Freunde resp. Verbündete sind und Rußland aufgehört hat, eine Seemacht zu sein, bleibt nur eine Großmacht übrig, die England überhaupt gefährlich werden könnte. Geschieht nichts, um dem jetzigen Wettbau von Kriegsschiffen zwischen Deutschland und England ein Ziel zu setzen, so muß dieses Rüstungsfieber schließlich zum Bankerott des einen wie des anderen Staates führen. Indes ist England heute noch finanziell wie industriell der Stärkere, und so würde im allerschlimmsten Falle Deutschland zuerst zum Bankerott getrieben werden. Daraus ergibt sich für England zugleich das Recht und die Pflicht, den ersten Schritt zu tun und Deutschland aufzufordern, sein Flottenprogramm einer dasselbe vermindernden Durchsicht zu unterziehen und zwar mit dem jedes Mißverständnis ausschließenden Hinzufügen, daß Deutschlands Weigerung von dem ganzen englischen Volke ohne Unterschied der Partei als eine Bedrohung der Interessen Englands betrachtet werden würde. Bleibe auch dann die deutsche Regierung bei ihrer ablehnenden Haltung, so werde England damit antworten, daß es für jedes deutsche in Bau genommene Kriegsschiff zwei solcher Kriegsschiffe seinerseits in Angriff nehme. Man versichert, für diese Taktik auch die Unterstützung der liberalen Imperialisten gewonnen zu haben.

## Amerika.

**New York,** 25. Sept. Auf Kuba ist gestern Waffenstillstand verkündet worden. (Frkf. Ztg.)

### Sozialdemokratischer Parteitag.

(Telegraphischer Bericht.)

(Nachdruck verboten.)

III.

≠ **Mannheim,** 25. September.

Nach den Begrüßungsansprachen folgt der Geschäftsbericht des Vorstandes, der schon früher im „Westf. Merkur" besprochen ist. Neben diesem allgemeinen Geschäftsbericht liegt auch wie alljährlich dem Parteitage der Bericht über die parlamentarische Tätigkeit der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion vor. Zur gleichzeitigen Behandlung mit dem Geschäftsbericht gelangen auch die zahlreich eingegangenen Anträge, den Parteivorstand um 2 Sekretäre zu vermehren, im Hinblick auf die im Jahre 1908 bevorstehenden Reichstagswahlen.

In seinen Ausführungen zum Geschäftsbericht, die auch eine eingehende Besprechung der Gewerkschaftsfrage brachten, betonte Reichstagsabgeordneter **Pfannkuch** zunächst, daß das Lob der Vertreter der ausländischen Genossen den deutschen Sozialdemokraten nicht zu Kopfe steigen werde. In der Partei seien noch immer viele Schwierigkeiten zu überwinden. Der Meinungsstreit zwischen dem politischen Flügel und dem gewerkschaftlichen Teil der Partei habe zur Klärung der Verhältnisse beigetragen. Die gewerkschaftliche Organisation habe die politische an Umfang und Kraft bei weitem überflügelt. Das müsse zugegeben werden. Die Jenenser Organisation habe sich in dem halben Jahr ihres Bestehens durchaus bewährt. Die Form sei nun da, um die Kräfte der Partei zusammenzufassen. Der vermeintliche Gegensatz zwischen politischer Partei und Gewerkschaft sei meist nur ein eingebildeter. Ich meine, fährt Pfannkuch fort, daß die ganze Debatte über den Streit, wie sie geführt worden ist, ob die Gewerkschaften gleichberechtigt sein sollen, unter den Parteigenossen gar nicht geführt werden sollte. (Zustimmung.) Da müßte völlige Klarheit vorhanden sein. Man darf aber auch den verschiedenen Kämpfern im Streit, auch wenn die Worte hier und da einmal scharf klingen, nicht eine andere Absicht unterstellen, als daß sie das Rechte gewollt haben, nämlich die Einheit der modernen Arbeiterbewegung, die Einheitlichkeit der gewerkschaftlichen Bewegung und der politischen Partei. (Sehr richtig!) Wir beklagen auf das tiefste die Absplitterungen, unter denen die deutsche Gewerkschaftsbewegung zum Teil zu leiden hat. Der Streit zwischen den Zentralverbänden und den Lokalisten ist tief betrüblich. Der Parteivorstand ist einmütig der Meinung, daß in den großartigen gegenwärtigen wirtschaftlichen Kämpfen gegen ein geschlossenes Unternehmertum auch eine geschlossene Gewerkschaftsorganisation vorhanden sein muß. (Lebhafte Zustimmung.) Man hat dem Parteivorstand Vorwürfe gemacht, man hat gesagt, daß er einen Fehler begangen habe, indem er den Teil des Protokolls der Generalkommission veröffentlichte, der über die Partei und die Gewerkschaften handelte, obgleich die Generalkommission sich gegen diese Veröffentlichung ausgesprochen habe. Ich erkenne namens des Parteivorstandes durchaus an, daß die Generalkommission formell völlig im Rechte war. Sie hatte die Berechtigung zu geben und sie hat sie nicht erteilt, und auch die befragten Zentralverbände schlossen sich diesem ablehnenden Votum an. Der Parteivorstand hat selbstverständlich keineswegs nicht leichtfertig den Beschluß gefaßt, trotzdem die gravierenden Teile des Protokolls zu veröffentlichen. Es mußte es tun, um den Gegnern die Waffen aus der Hand zu schlagen. Formell ist also der Parteivorstand im Unrecht gewesen, aber er hat unter dem Druck der Verhältnisse gehandelt und so, wie er nicht anders handeln konnte; und der Effekt, den er erzielt hat, ist ein derartiger, daß er die Zustimmung und die Befriedigung aller Parteigenossen erwerben muß. Der Referent nimmt nun noch den Parteitag gegen Vorwürfe in Schutz, die ihm von verschiedenen Seiten gemacht worden seien. Man solle nicht immer sagen: der Parteivorstand stehe nicht auf der Höhe der Zeit, und man dürfe nicht bei jeder Kleinigkeit losschimpfen. Das sei keine gute parteigenössische Art und Weise. Der Redner wendet sich gegen den Vorwurf der Pfennigfuchserei und teilt unter Hinweis auf zahlreiche Beispiele mit, daß im Durchschnitt auf jeden Wahlkreis 4080 Mk. Zuschuß zu den Wahlkosten beigesteuert wurden. Wollten wir für 1908 alles das bewilligen, was von uns gefordert ist, so würden die gesamten Parteireserven aufgezehrt werden. Das würde freilich nicht viel schaden, denn die Partei ist kräftig genug, den Parteischatz bald wieder herzustellen. Aber man sollte vermeiden, dem Parteivorstand Knickrigkeit vorzuwerfen. Die Parteipresse ist einer besseren Ausgestaltung dringend bedürftig; diese wird aber erst möglich sein, wenn die Kräfte aus dem von uns geschaffenen neuen Institut, der Parteischule hervorgehen werden. Zeigen Sie mir eine Partei, die einen so großen Fonds geistiger Arbeitskraft und Intelligenz aufzuweisen hat wie die unsrige. Wenn Ihnen dieses möglich ist, dann wird der Parteivorstand in Sack und Asche Buße tun. Um bessere Kräfte heranzubilden, haben wir die sechs Monate Kurse in Aussicht genommen. Man hat die Erfolge dieses Instituts bezweifelt, und zwar ist das von denjenigen geschehen, die immer alles besser wissen, die immer Kritik üben müssen. (Bewegung.) Wenn man diese Leute aber fragt, wie wir es denn nun eigentlich machen sollen, dann bleiben sie stumm wie ein Fisch. (Heiterkeit.) Wir haben dann eine sozialdemokratische Korrespondenz eingerichtet; die ersten Nummern haben liegen bereits vor; sie sollen für die agitatorische Tätigkeit unserer Genossen eine wertvolle Fundgrube sein. Auch diese Einrichtung wird noch nicht allen Ansprüchen genügen. (Zurufe: Sehr richtig!) Pfannkuch (entrüstet fortfahrend): Ach was, kein Baum fällt nach dem ersten Streich. (Heiterkeit.) Man hat uns auch veranlassen wollen, Protestversammlungen gegen die Nürnberger Vorkommnisse zu entrieren. Gewiß, solche Sachen sind ganz nett, aber die Nürnberger Genossen selbst hielten derartige Versammlungen nicht von großem Wert. Bei der Wahlrechtsbewegung hat man dem Parteivorstande vorgeworfen, daß er gebremst habe, er sei nicht kräftig genug dafür eingetreten, daß das allgemeine Wahlrecht überall eingeführt werde. Der Vorstand mußte alle Erwägungen in Betracht ziehen. Das führte zu seiner Stellungnahme. Man muß immer die Zukunft im Auge haben, Genossen, und danach die Taktik einrichten. Ein Auskunftsbuch für die Partei, das bei allen einschlägigen Fragen an die Hand gehen soll, wird Dr. David-Mainz herausgeben, einen Bericht über die gesamte Tätigkeit der Partei wird Genosse Katzenstein erstatten. Bezüglich der Anträge auf Vermehrung des Vorstandes um zwei Parteisekretäre hält es der Vorstand und die Kontrollkommission für gut, nur einen Parteisekretär anzustellen und die nicht dringenden Arbeiten durch Hülfskräfte erledigen zu lassen. Man behauptet, die Sozialdemokratie sei bedeutungslos. Dieser Vorwurf ist aus unseren eigenen Reihen gekommen. Das Lob aber, das die ausländischen Gäste der deutschen Sozialdemokratie hier gespendet haben, war sicherlich keine Phrase. (Zustimmung.) Es kam aus dem Herzen. Wir können auf das, was wir getan haben, mit Genugtuung zurückblicken und getrost in die Zukunft schauen. Wir sind immer kampfbereit gewesen und werden es auch in Zukunft sein. (Lebh., großer Beifall.)

Ueber die Kassenverhältnisse der Partei berichtet dann der Parteikassierer **Gerisch**, der Finanzminister der Partei. Er gibt einen detaillierten Bericht. Anläßlich der Maifeier sind für die Ausgesperrten in Brandenburg 90 000 Mark ausgegeben worden. Die teuersten Kinder für uns aber sind die Rheinprovinz, Bayern, Baden, Mecklenburg. Die freien und Hansestädte haben die geringsten Forderungen an die Parteikasse gestellt (Beifall); am rühmlichsten aber haben sich wieder hervorgetan die Genossen von Groß-Berlin. Sie hatten naturlich nur 25 000 Mark abzuliefern; sie haben aber fast 200 000 Mark aufgebracht. (Stürm. Beifall.) Auch die Hamburger Genossen geben ein leuchtendes Beispiel. Mögen sich die anderen Genossen ebenfalls ein Beispiel nehmen. In Jena haben wir uns ein neues Parteistatut gegeben. Es wäre Ehrenpflicht aller Genossen gewesen, sich danach zu richten. Leider ist das nicht überall geschehen. (Lebhaftes Hört! Hört!) Da ist z. B. der Wahlkreis Halle, der Saalkreis. Nehmen Sie das schärfste Mikroskop, und Sie werden mit diesem schärfsten Mikroskop im ganzen Kassenbericht nicht finden, daß dieser Kreis auch nur einen Pfennig abgeliefert hat. (Hört, hört!) Wir haben bisher niemals die Namen solcher Kreise genannt, jetzt endlich muß aber einmal ein Exempel statuiert werden. Schon die Anforderung hat gewirkt, daß mir heute morgen mitgeteilt wurde, die Gelder aus Halle sind unterwegs. (Große Heiterkeit.) Wir brauchen [illegible]

einmal ein Exempel zu statuieren und solche Genossen auszuschließen, das würde für längere Zeit helfen. (Sehr wahr!) Auch Bayern kann man nicht rühmen. München und Nürnberg allein sollten das Doppelte abliefern von dem, was aus ganz Bayern in die Parteikasse geflossen ist. Es ist traurig, daß das nicht geschehen ist. Bei der Beratung des Organisationsentwurfs wurde festgelegt, daß ein Viertel aller Beiträge an die Zentralparteikasse abgeliefert werden sollte. Dann ist nur ein Fünftel abgeliefert worden. Es scheint also, als ob das durch Nachgeben festgelegte Viertel durch die Landesgesetzgebung wieder eliminiert worden ist. Besonders in Bayern werden solche Tricks beliebt, die man für unbedenklich halten sollte, und die wir auch bisher für unbedenklich gehalten haben. Schlechte Beispiele verderben gute Sitten. Unsere bayerischen Genossen haben nur noch drei Pfennige an die Parteikasse abgeliefert, allen Anderen ist Geldaufschlag. Ja, aber die Anhalter Genossen gar geben sogar nur zwei Pfennige. (Lebh. Hört, hört!) Man sagt mir dann, daß nicht noch Leute kommen, die die Bayern überbayern und den Peus überpeusen! (Gr. Heiterkeit.) Unsere bayerischen Genossen haben das Organisationsstatut durchbrochen und gegen seinen Sinn und Geist verstoßen. (Sehr wahr!) Damit tritt an Stelle des gleichen Rechts für alle die Klassendifferenzierung. Wenn neben vielen zahlenden Genossen solche sind, die weniger zahlen wollen, obgleich sie reiche Mittel besitzen, dann werden wir uns auch sagen müssen: Mit dem Maße, mit dem Ihr messet, werden wir Euch wieder messen. (Sehr richtig.) Es bestehen nur zwei Möglichkeiten: Entweder ändern die Landesorganisationen freiwillig ihre Statuten, oder die Partei ändert die ihrigen. Wenn die Partei das aber tut, das sage ich hier heraus, dann tut sie es gründlich. (Lebhafte Zustimmung.) Denken Sie an den Kontrast zwischen den Leistungen der Partei und den Gewerkschaften, obgleich bei den Gewerkschaften doch auch materielle Interessen mitspielen.

Hier unterbricht der Vorsitzende Singer den Redner und macht darauf aufmerksam, daß die Mittagspause eintreten müsse. Es waren inzwischen noch folgende Resolutionen und Anträge aus Darmstadt zur Frage des Massenstreiks und zur Gewerkschaftsfrage eingelaufen. Die Resolution lautet:

Die heutige Parteiversammlung erklärt hinsichtlich des politischen Massenstreiks an der Resolution des Jenaer Parteitages festzuhalten und erwartet von dem Parteitage in Mannheim, daß er seine Stellung in dieser Frage so präzisiert, daß eine Mißdeutung ausgeschlossen ist. Sollte dennoch von einzelnen Partei- und Gewerkschaftsorganen dagegen verstoßen werden, so ist dem entgegenzutreten. Der Antrag fordert: Die gemeinsamen Konferenzen der Partei- und Gewerkschaftsvorstände sind im Interesse beider Teile zu einer dauernden Institution zu machen.

Im Laufe der Sitzung war auch noch der Parteiveteran Auer im Saale erschienen. Rosa Luxenburg wurde von Stadthagen, als dieser ihrer ansichtig wurde, umarmt und auf beide Wangen geküßt. Auf der Tribüne waren während der Vormittagssitzung Jungliberale und hiesige Nationalliberale Vertreter erschienen. Ebenso war der Präsident des letzten Katholikentages in Mannheim, Landgerichtsdirektor Dieteler auf der Tribüne zu bemerken.

Darauf folgte die Mittagspause.

* * *

Unmittelbar nach der Eröffnung der Nachmittagssitzung lag eine Resolution Bebel zum Massenstreik vor, die besagt:

Der Parteitag bestätigt die Beschlüsse des Jenenser Parteitages, den politischen Massenstreik betreffend. Der Parteitag empfiehlt nochmals besonders nachdrücklich diejenigen Beschlüsse zur Nachachtung, welche die Stärkung und Ausbreitung der Parteiorganisation und die Verbreitung der Parteipresse und den Beitritt der Parteigenossen zu den Gewerkschaften und ebenso den Beitritt der Gewerkschaftler zur Parteiorganisation fordern. Soweit der Parteivorstand die Notwendigkeit eines politischen Massenstreiks für gegeben erachtet, hat derselbe sich mit der Generalkommission der Gewerkschaften in Verbindung zu setzen und alle Maßnahmen zu ergreifen, die erforderlich sind, um die Aktion erfolgreich durchzuführen. Die Gewerkschaften sind unumgänglich notwendige Organisationen für die Hebung der Klassenlage der Arbeiter innerhalb der bürgerlichen Gesellschaft. Dieselben stehen an Wichtigkeit durchaus nicht hinter der politischen Partei zurück, die den Kampf für die Hebung der Arbeiterklasse und ihre Gleichberechtigung mit den anderen Klassen der Gesellschaft auf politischem Gebiete zu führen hat. Ueber diese, ihre nächste Aufgabe hinaus erstrebt sie die Befreiung der Arbeiterklasse aus jeder Unterdrückung durch Aufhebung des Lohnsystems und die Organisation einer auf der sozialen Gleichheit aller beruhenden Erzeugungs- und Austauschweise, also der sozialistischen Gesellschaft ein Ziel, das auch der klassenbewußte Anhänger der Gewerkschaft erstreben muß. Beide werden öfter in ihrem Kampfe auf gegenseitiges Verständnis und Zusammenwirken angewiesen sein. Um bei Aktionen, die die Interessen der Gewerkschaften und der Partei gleichmäßig berühren, ein einheitliches Vorgehen herbeizuführen, sollen die Zentralleitungen der beiden Organisationen sich zu verständigen suchen. Die Einladung zu einer solchen Verständigung hat diejenige Zentralleitung ergehen zu lassen, von der die Anregung zu der Beratung ausgeht.

*

Nach Verlesung einiger Glückwunschtelegramme fuhr der Abg. Gerisch in der Erstattung des Kassenberichtes fort. Viele Genossen haben den Wunsch ausgesprochen, einen Ueberblick über die Stärke der Parteiorganisation zu erhalten. Jahrzehnte bestand nur ein loser Verband, der sich aber großer Anerkennung erfreute, da man ja auch mit ihm dem Sozialistengesetz getrotzt habe. (Lebh. Beifall.) Als die neue Parteiorganisation eingeführt werden sollte, platzten die Geister aufeinander, denn vielen von uns wollte das lockere lose System besser gefallen. Die Berliner Genossen z. B. haben jetzt ein System, das nicht gut ist. Sie werden so und so oft gelobt, daß es nichts schadet, wenn man sie einmal tadelt, sie werden sonst zu übermütig. (Heiterkeit.) Nun gibt es freilich Hunderttausende von Proletariern, die mit jeder Faser zu uns gehören, die aber unter den schwierigen Verhältnissen, unter denen sie leben, unseren Organisationen sich nicht als Mitglieder anschließen können. Denn zwischen Polizei und Unternehmertum herrscht ein enger Zusammenhang. Oft sind der Polizei eingereichte Listen von Vereinsmitgliedern nach 24 Stunden schon in den Händen von Unternehmern gefunden worden. (Lebh. Hört, hört!) In Deutschland gibt es noch 38 Wahlkreise, in denen unsere Organisation gewissermaßen auf dem Nullpunkt steht, in drei Wahlkreisen sind überhaupt keine sozialdemokratischen Stimmen abgegeben worden. In 38 Wahlkreisen sind wohl sozialistische Vereine vorhanden, aber keine Reichsorganisation im Sinne unseres Statuts. Solche sind vorhanden in 280 Wahlkreisen. Die Schätzungen sind schwierig, weil die bayerischen Genossen mit ihrer Organisation noch in der Umwandlung begriffen sind. Von ihren 48 Wahlkreisen sind bisher 30 mit der Organisation versehen worden. Das Verhältnis der Zahl der bei den Reichstagswahlen abgegebenen sozialdemokratischen Stimmen zur Zahl der organisierten Genossen ist ein sehr mannigfaltiges. An erster Stelle steht hier das Großherzogtum Hessen, wo sich dieses Verhältnis auf 20,9 Proz. stellt. In ganz Deutschland gibt es 384 224 Genossen, die organisiert sind, das sind 12,76 Proz. der Zahl der bei den Reichstagswahlen abgegebenen Stimmen. Die Entwickelung der Organisation hat erfreuliche Fortschritte gemacht, wie die ermittelten Zahlen zeigen, wenn nur mit aller Kraft eingesetzt wird. Auch die Entwickelung der Parteipresse ist eine befriedigende. Es ist jetzt kein Parteiblatt mehr vorhanden, das noch eine Unterbilanz zu verzeichnen hat. Die Zahl der Abonnenten ist im vergangenen Jahre um 158 000 auf 837 000 gestiegen. Die Parteipresse hat im letzten Jahre eine Mehreinnahme von 1 016 000 Mark gehabt. Wir haben ein Jahr der Ruhe vor uns, dann müssen wir wieder im Feuer exerzieren, müssen in einen Wahlkampf treten, wie er noch niemals da war in Deutschland. Bis zum nächsten Jahre müssen wir eine Million Abonnenten und eine halbe Million organisierter Parteigenossen haben, dann können wir wohlgemut in den Kampf gehen. (Lebh. Beifall.)

Genosse Kaden-Dresden erstattet dann den Bericht der Kontrollkommission. Er hebt hervor, daß der Kontrollkommission durch das neue Organisationsstatut erheblich mehr Arbeit erwachsen sei. Zahlreiche Rekurse, die eingelaufen sind, haben ihre Erledigung gefunden. Nicht immer war das, was behauptet wurde, begründet. Manches ist niemals wahr gewesen. Dieses war Klitsch und Tratsch, so die Stänkereien in St. Johann-Saarbrücken und Forst. Redner gibt ein ausführliches Bild der Vorgänge in Forst. Die Kommission habe im allgemeinen die dortigen Sprüche bestätigt. Redner spricht diese noch einmal eingehend durch. Auch auf die Streitigkeiten in Mühlhausen i. E. geht er wieder ein, die schon mehreremale den Parteitag beschäftigt haben. Der Berliner Preßkommission habe man auch allerlei am Zeuge geflickt. Dabei handelte es sich besonders um die Neugründung des „Allgemeinen Metallarbeiterverbandes in Stuttgart“ als Konkurrenz des „Deutschen Metallarbeiterverbandes“. Der „Vorwärts“ weigerte sich, die Ankündigung des ersteren Verbandes aufzunehmen. Der Parteivorstand erklärte, daß er sich nicht in gewerkschaftliche Streitigkeiten einmischen könne, daß er aber Absplitterungsversuche der modernen Arbeiterbewegung entschieden zurückweisen müsse. Zum Schluß gedachte Kaden des verstorbenen Abgeordneten Meister-Hannover, eines Genossen von der „alten Garde“. Die Versammlung ehrt das Andenken von Meister durch Erheben von den Plätzen.

Die Anträge zu dem Geschäftsbericht des Vorstandes wurden dann in längeren Ausführungen von verschiedenen Rednern begründet. Von den Mainzer Genossen ist noch ein Antrag eingebracht worden, die Berichte der Vertrauenspersonen der Parteipresse beizugeben. Jetzt würde oft von bürgerlichen Blättern eine Polemik gegen diese Berichte eröffnet, während die Genossen oft gar nicht wissen, um was es sich eigentlich handelt.

Hierauf wird in die Diskussion über den Geschäftsbericht und den Kassenbericht sowie über den Bericht der Kontrollkommission und über die bereits erwähnten Anträge eingetreten.

Konrad-Aachen hebt hervor, daß etwas mehr für den Westen getan werden müsse, denn hier in dem großen Industriegebiet werde die Entscheidungsschlacht zwischen Kapital und Arbeit geschlagen werden. Redner fordert die Zustellung der Parteikorrespondenz an alle Parteibeamten und an alle Gewerkschaftsbeamten. Dadurch würde das Verhältnis zwischen Partei und Gewerkschaft ein besseres werden. Auch sollten die Parteien, die immer gegen alle Arbeiter-Schutzanträge stimmten, festgenagelt werden, besonders die Zentrumspartei, denn diese stimme immer nur für solche Anträge, wenn sie genau wüßte, daß sie nicht Gesetz würden.

Scheibe-Dortmund beantragt, neben der Jenaer Resolution zum Massenstreik auch die Kölner Gewerkschaftsresolution über diese Frage dem Parteitage vorzulegen, was auch beschlossen wird.

Reichstagsabg. Peus-Dessau: Wir Anhaltiner sind hier als große Sünder dargestellt worden. (Zurufe: Sehr richtig!) Wir haben nur das getan, was wir tun durften, sonst hätte man eben das Parteistatut anders fassen müssen. (Zustimmung; Hört, hört! — Rufe und Unruhe.) Ich muß den Tadel des Genossen Gerisch energisch zurückweisen. Was sind für Summen für andere Kreise ausgegeben worden. Wir haben das nicht verlangt. (Sehr richtig!) Wir sind stolz darauf, daß wir unsere Bedürfnisse selbst gedeckt haben, aber wir haben das Minimum gegeben. Wir sorgen eben für die Zukunft und ich hoffe, wir werden bei der Reichstagswahl von 1908 nichts brauchen. Wozu soll man die Gelder nach Berlin schicken und nachher wieder zurückverlangen. (Sehr richtig.) Der Parteivorstand kennt doch unsere Verhältnisse. Warum muß man uns hier vor dem Parteitage der Lächerlichkeit preisgeben! Dagegen protestieren wir Anhaltiner. Sorge und Angst herrscht unter vielen Arbeitern. Sehr viele Arbeiter fühlen sich zu abhängig, um organisierte Genossen zu werden. Was Genosse Gerisch darüber gesagt hat, wird nur Unruhe darüber im Lande erregen.

Roth-Stettin bittet, namens der pommerschen Parteigenossen zu beschließen, daß der Parteivorstand stets auf den Provinzial-Parteitagen vertreten sein müsse. Auch er tritt dafür ein, daß die Parteikorrespondenz auch an die Gewerkschaften zur Versendung kommt.

Scheibe-Dortmund beantragt, daß alle Schreiben des Genossen Siebel, der die Partei in bürgerlichen Blättern aufs schärfste angegriffen habe, in den Papierkorb wandern. Allerdings habe der Westen viel Geld gebraucht, aber er habe auch Erfolge erzielt; so habe er den Freisinnigen das Mandat in Altena-Iserlohn abgenommen. (Beifall.) Dann sei anläßlich der Borussia-Interpellation die Rede des Abg. Hue im Reichstage veröffentlicht worden. Man habe da 12 000 Mk. gebraucht. Bei der ersten Besprechung der Interpellation war die Fraktion im Reichstage nicht zahlreich genug vertreten. (Hört, hört!) Da konnte sie nicht besprochen werden und es mußten andere Wege eingeschlagen werden. Das kostete eben 12 000 Mk. (Heiterkeit.) Im Ruhrgebiet ist jetzt auch die Anarcho-Sozialdemokratie in Fluß gekommen, und der Berliner Maurer Pahl meinte, Genosse Bömelburg habe die Verhandlungen über die Borussia-Affäre als „lächerlichen Rummel“ bezeichnet. Es stellte sich dann heraus, daß Bömelburg die Diskussion auf dem Kölner Gewerkschaftskongreß gemeint habe. Solche persönliche Angriffe sollte man unterlassen.

Es folgte dann eine sehr temperamentvolle Rede des Reichstagsabg. Ehrhardt-Ludwigshafen, der die benachteiligte bayerische Pfalz vertritt. Er führte aus: Ich weiß nicht, was unserem Finanzminister in die Krone gefahren ist, daß er uns Bayern so angefahren hat. Er weiß doch, daß Bayern gleich drüben über'm Rhein liegt. In Jena sagte man uns, bei der Beratung der Organisation: Es wird nicht so schlimm werden. (Gerisch ruft: Nanu!) Hast Du das nicht gesagt, alter Freund? (Große Heiterkeit.) Es wird nicht immer so heiß gegessen, wie es gekocht wird. Man schüttet Wasser in den Wein, auch bei uns in der Pfalz. (Große Heiterkeit.) Die Berliner haben wir hier sehr gelobt. (Bebel ruft: Sehr richtig!) Gewiß, sie sind von einer bewunderungswürdigen Opferwilligkeit, dort ist aber auch das Geld da und das bringt ihnen mancherlei Vorteile. Die Redakteure, die bei der Provinzpresse müde geworden sind, gehen auch nach Berlin. (Bebel ruft: Nanu!) Redner zu Bebel: Du bist ja auch dahin gegangen, alter Freund! (Stürmische Heiterkeit.) Mit ihren großen Leistungen können die Berliner mit viel größerer Zuversichtlichkeit an das Rentamt der Partei herantreten, als wir armselige Teufel aus der Provinz. (Heiterkeit.) Man hat gesagt, wir Bayern seien „Peusschüler“. (Heiterkeit.) Das ist natürlich nicht richtig; wir sind nicht aus der Schule von Peus, obgleich wir zugeben, daß er manchmal auch gute Gedanken hat. (Große Heiterkeit.) Unser Vorstand soll kein Rentamt sein, sondern eine vollkommene Parteileitung. Das Schlimmste ist, daß Bebel sich nicht genügend um die Parteileitung kümmert, daß er von seiner Machtfülle so wenig Gebrauch macht. (Große Heiterkeit.) Unser Parteikassierer droht immer mit dem Geldsack. Wir dürfen aber nicht die Losung „Kapitalismus“ in unserer Partei haben. Deshalb weise ich das zurück. (Zurufe: Ach, hören Sie doch auf!) Das alles geht von meinen 10 Minuten Redezeit ab, was Sie dazwischen rufen. Wenn Bayern hier als verlorenes Land hingestellt wird, so verweise ich auf die bayerischen Reichstagswahlen und die pfälzischen Landtagswahlen. Wir haben große Ausgaben für unsere Presse gemacht. Wir können ja den „Zehnten“ einführen. Wer wollte uns daran hindern. Man sollte mehr Geld aus Parteiunternehmungen ziehen, als immer nur um die armseligen Groschen der Arbeiter zu betteln. (Sehr wahr!) Wenn man immer nur auf den großen Berliner Geldsack hinweist, dann wird viel mehr gebraucht als nötig ist. (Heiterkeit.) Ich weiß nicht, warum der Genosse Gerisch immer auf uns einhaut. Die Jenenser Organisation ist bei uns erst seit dem 1. Juli eingeführt. Man sagt, der Genosse von Vollmar habe die Einführung geleitet; ich will nachdrücklichst mitteilen, daß der Genosse von Vollmar das nicht getan hat. Er hat uns entschieden bekämpft in dieser Sache. (Zu Bebel: Du kennst doch die Pfälzer, lieber Bebel! Schallende Heiterkeit.) Von den überschüssigen Geldern senden wir ein Fünftel der Partei. Ihr nehmt an den Einkünften aus unserer Presse teil, ohne daß Ihr uns dafür auch nur einen Pfennig gegeben habt. Wie kann man da von Verlumpung sprechen. Dem Parteivorstand ist wegen verschiedener Sachen nicht wohl. Da jagt er, er dreht den Spieß um und sucht sich einen anderen Sündenbock. Man sagte sich: wen nimmt man da? Die Pfälzer Bauern, das sind gute, dumme Bauern. (Heiterkeit.) Es ist bedauerlich, daß wir nur 10 Minuten Redezeit gewährt sind. Ich würde sonst dort bohren, wo ich hineinbohren muß. (Redner macht eine Handbewegung, als ob er mit einem Spieße vorgehen wolle. Große Heiterkeit.) Ich kann Ihnen nur sagen, Genossen, wie unglücklich ich bin, daß ich nicht weiterreden kann. (Der Vorsitzende Singer klingelt wiederholt.) Sehen Sie, Genossen, so macht man es. Unten rufen Sie: Ich soll auspacken, und oben schreit man: Ich soll endlich runter vom Podium. (Stürm. Heiterkeit.) Ich schmähe nicht auf die Berliner, aber das soll nicht auf Kosten der Bayern gehen.

Beim Verlassen der Rednertribüne schütteln Bebel und Gerisch dem Redner lachend die Hände.

Nächster Redner ist Genosse Gewehr-Elberfeld: Man hat die Posaune gegen uns erhoben und sie uns gar an den Kopf geschlagen. Wir müssen zuerst an unsere Provinzpresse denken und dann können wir Gelder nach Berlin schicken. Aus Stiefelsohlen kann man kein Beefsteak machen. Die Pressefrage ist eine Geldfrage. Redner legt energischen Protest ein gegen die Art, wie der „Vorwärts“ in vielen Fällen vorgehe. So habe er sich erst letzthin wieder im Falle „Stampfer“ eines ekelhaften Tons bedient, der eines Zentralorgans nicht würdig sei. Er hoffe, daß der Parteivorstand sich nicht identifiziere mit dem Vorgehen des „Vorwärts“. Das Vorgehen des „Vorwärts“ ist oft ungehörig und tief beschämend.

Simon-Nürnberg: Wir wollen unseren Verpflichtungen gegen die Partei nachkommen. Dem Patent Peus schließen wir uns nicht an.

Deimlig-Halle verteidigt die Hallenser Genossen, die stets fleißig tätig seien, auch in dem von ihnen hart bedrohten Wahlkreise Arendt, dem Kreise Mansfeld.

Schmidt-München: Wir wollen unsere Zugehörigkeit zur Partei zeigen, aber Sie müssen auch unsere Verhältnisse berücksichtigen. Wir glauben unsere volle Pflicht getan zu haben. Gerisch hat uns nicht beschimpfen wollen, aber der Gaul ist mit ihm durchgegangen. (Heiterkeit.)

Leiner-Hannover wendet sich dagegen, daß Genossen, die nicht genug Geld einsenden, auf den Parteitagen ihrer Rechte verlustig gehen sollten.

Darauf vertagt sich der Parteitag. Begrüßungstelegramme sind noch eingegangen aus Luxemburg, Pest und von den „Vaterlandslosen Gesellen“ in Charlottenburg. Singer teilt dann noch mit, daß der Parteitag, da sich herausgestellt habe, daß sich die Räumlichkeiten des Apollotheaters zur weiteren Abhaltung des Parteitages absolut nicht eignen, von morgen ab wieder im Nibelungensaale im Städtischen Rosengarten, in dem die Eröffnungsversammlung stattgefunden hat, tagen wird.

---

## Städtisches.

(Nachdruck der mit Originalzeichen versehenen Berichte nur mit deutlicher Quellenangabe „Westf. Merk.“ gestattet.)

Münster, 25. Sept.

**Fahrplan.** Am Montag, den 1. Oktober, tritt der Winterfahrplan in Kraft und unterlassen wir nicht, die verehrlichen Bezieher des „Westfälischen Merkur“ schon jetzt darauf aufmerksam zu machen, daß an diesem Tage unserem Blatte das mehrfach verbesserte, hübsch ausgestattete Fahrplanbuch rechtzeitig beigelegt wird. Für die Stadtabonnenten wird außerdem gleichzeitig der „Plakatfahrplan“ für Münster zur Verteilung gelangen.

⊙ **Briefkasten.** Eine von den Postbeamten mit gutem Grunde gefürchtete Briefsalle bilden die in offenen Briefumschlägen oder Streifbändern zur Postbeförderung eingelieferten Drucksachen. In derartig verpackten Sendungen verschwinden oft auf Nimmerwiedersehen kleine Briefe und Postkarten, die von den Empfängern der Drucksachen nicht beachtet werden und häufig genug mit diesen zusammen ungelesen in den Papierkorb wandern. Die Auflieferer von Drucksachensendungen seien ersucht, folgende kleine Regeln zu beachten: Benutze zur Beförderung offener Drucksachen Briefumschläge mit Seitenverschluß oder solche Umschläge, deren Verschlußklappe mit einem zungenartigen Anlaß versehen ist, der in einen entsprechenden Schlitz des Umschlages eingesteckt wird. Verwende statt eines Streifbandes lieber ein Kreuzband oder lege wenigstens das Streifband möglichst eng um die Drucksache und umschnüre dann die Sendung kreuzweise mit einem Faden oder Gummiband.

**Eine Erhebung über die Zahl der Veteranen**, welche an den Kriegen von 1870/71 und vorher teilgenommen haben, findet zur Zeit in den preußischen Städten und Gemeinden auf Veranlassung des Ministers des Innern statt. Die Feststellung geschieht durch die militärischen Vereine; sie erstreckt sich jedoch nur auf die Kriegsteilnehmer, die nicht mehr wie 600 Mark jährlich verdienen und um mehr als ein Drittel in ihrer Erwerbsfähigkeit behindert sind. Auch dürfen sie bisher aus Reichsmitteln weder gesetzliche Invalidenpension, noch Unterstützungen bezogen haben. Es handelt sich um Erhebungen für die Veteranenbeihilfe von 120 Mk., für welche bekanntlich seit dem 1. April d. J. freiere Bestimmungen inkraft getreten sind.

---

## Provinzielle Nachrichten.

* **Mettingen,** 24. Sept. In der Wirtschaft Fischer hierselbst fand gestern eine von dem Zentralverband christlicher Bauhandwerker Deutschlands einberufene Versammlung zum Zwecke der Gründung einer Zahlstelle dieses Verbandes statt. Arbeiter-Sekretär Zumbrock aus Münster hielt einen Vortrag über die Notwendigkeit und den Nutzen der gewerkschaftlichen Organisation. Von den Anwesenden traten 20 (etwa die Hälfte der hier wohnhaften Bauhandwerker) der Organisation bei.

* **Olfen,** 24. Sept. Um die Fischerei im Dortmund-Emskanal drehte sich hauptsächlich die Unterhaltung in einer Versammlung des Fischereivereins, welche unter dem Vorsitz des Herrn Landwirtschaftslehrers Hömberg aus Lüdinghausen gestern im Hotel Niermann stattfand. Der Ertrag aus der Fischerei ist gering. Von den drei Lokalvereinen in Senden, Lüdinghausen und Olfen wurden in einem Jahre etwa 150 Pfd. Fische, darunter 130—140 Pfd. Hechte im Kanal gefangen. Der Kreisfischereiverein strebt für die Vereine die Erlaubnis an, Bungen, Reusen und Setzangeln in bestimmten Entfernungen in den Kanal setzen zu dürfen, was angeblich anderen Vereinen bereits gestattet ist. Ziemlich häufig sollen im Kanal Aale vorkommen, beim Pumpwerke an der Lippe und auf der Lüdinghauser Strecke wurden solche vielfach gefangen. Im vorigen Jahre wurden für 100 Mk. Schleien durch den Kreisfischereiverein in den Kanal gelegt. Der Fischbestand in der Stever hat durch Reinigung des Flusses bei geringem Wasserstand viel gelitten.

* **Gronau,** 24. Sept. In unserer ca. 16 000 Einwohner zählenden Stadt soll ein größerer Volkspark errichtet werden. Der Magistrat hat bereits die nötigen Summen (etwa 55 000 Mk.) zum Ankauf des Grund und Bodens bewilligt.

⊙ **Hamm,** 25. Sept. Bei einem Bahnbau, den die Westfälische Landeseisenbahn im Jahre 1902 ausführte, verunglückte am 5. Juni 1902 ein Arbeiter Sch. dadurch, daß er bei einem Ruck infolge Rangierens von einem bestiegenen Wagen heruntergestoßen und überfahren wurde, was für ihn den Verlust des rechten Armes zur Folge hatte. Die Tiefbauberufsgenossenschaft in Wilmersdorf war infolgedessen verpflichtet, für den Verunglückten 825,30 Mk. Heilungskosten und Rentenbeträge zu verausgaben. Diesen Betrag verlangt sie nun im Wege der Klage von der Westfälischen Landeseisenbahn zurückerstattet, wie auch Uebernahme der Verpflichtung, für alle weiteren von ihr dem Sch. zu zahlenden Beträge aufzukommen. Die beklagte Eisenbahn erkannte den Betriebsunfall an, verweigerte aber jede Zahlung wegen des eigenen Verschuldens des Verunglückten. Einmal hätte dieser nicht den ersten, sondern den für die Arbeiter bestimmten zweiten Wagen besteigen müssen. Sodann war durch Aushängung von Bekanntmachungen den Arbeitern zu wissen gekommen, daß sie nicht eher den Zug besteigen sollten, als bis fertig rangiert war. Der Verunglückte habe auch noch deshalb fahrlässig gehandelt, weil er sich nicht angehalten hatte. Das Landgericht Paderborn erkannte auf Abweisung der Klage. Auf die Berufung der Klägerin hob das Oberlandesgericht Hamm das erstinstanzliche Urteil auf und erkannte den Leistungsanspruch zu drei Viertel dem Grunde nach für gerechtfertigt an, während es die Klage zu einem Viertel wegen eigenen Verschuldens des Verletzten abwies. Das Berufungsgericht nimmt an, daß das Verbot des vorherigen Besteigens der Wagen nicht ernst gemeint war, da die Leute und auch die Schachtmeister oftmals vorher die Wagen bestiegen und auch diesmal schon bestiegen hatten. Ebenso treffe den Verunglückten auch deshalb kein Verschulden, weil er den für die Arbeiter regelmäßig bestimmten Wagen nicht benutzt habe; denn der ausdrücklich für die Arbeiter festgesetzte Kollwagen sei an diesem Tage nicht dagewesen. Jedoch liege ein teilweises Verschulden des Verunglückten darin, daß er sich keinen sicheren Halt auf dem anderen Wagen verschafft habe. Gegen das Urteil des Oberlandesgerichts Hamm hatte die beklagte Eisenbahn mit Erfolg Revision eingelegt. Der VI. Zivilsenat des Reichsgerichts hob das Urteil des Berufungsgerichts auf und verwies die Sache an das Oberlandesgericht zurück.

* **Bielefeld,** 24. Sept. Auf der Oberstraße geriet der Maschinist Büscher unter eine Dampfwalze. Er war sofort tot. Die Leiche wurde völlig zerquetscht.

* **Witten,** 24. Sept. Von Beamten und Arbeitern der Eisenbahn-Hauptwerkstatt, die erst vor kurzem die Einkaufsgenossenschaft „Selbsthülfe“ gegründet haben, soll eine Genossenschaftsmetzgerei und Bäckerei ins Leben gerufen werden. Die früher in dieser Beziehung hierselbst gemachten Versuche scheiterten an ungenügender Beteiligung.

* **Schwerte,** 24. Sept. Zwischen dem Westfälischen Nickelwalzwerke, der Eisen-Industrie Menden-Schwerte und der Nietenfabrik Möhling war vor etwa 10 Jahren eine Vereinbarung getroffen, der sich später das Messingwerk anschloß. Nach dieser Vereinbarung wurde kein Arbeiter, der von einem der genannten Werke abging, vor Ablauf eines Jahres wieder aufgenommen, er mußte mithin erst ein Jahr außerhalb Schwerte Arbeit haben. Dieses Abkommen ist jetzt endgültig aufgehoben, sodaß es jedem Arbeiter freisteht, beim Abgang von dem einen Werke sofort auf dem andern Arbeit anzunehmen. Zurzeit mangelt es auf den beiden größten Werken, der Eisenindustrie und dem Nickelwalzwerke sehr an Arbeitern.

* **Herne,** 24. Sept. Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich gestern abend im hiesigen katholischen Gesellenhause bei Veranstaltung einer Festlichkeit. Bei dem aufzuführenden Theaterstück hatte der Maler Willenberg im Spiel einen Schuß auf sich abzugeben, wobei er sich mit einer geladenen Waffe in den Hinterkopf schoß und lebensgefährlich verletzte. Die Waffe war dem Bedauernswerten von einer anderen Person übergeben worden, so daß er von der scharfen Ladung nichts ahnte. Der Verletzte wurde dem kath. Krankenhause zugeführt. Den Festteilnehmern war von dem traurigen Unfall anfangs nichts bekannt geworden, da man alsbald den Vorhang heruntergelassen und den Verletzten fortgeschafft hatte.

* **Essen,** 24. Sept. Im Wattenscheider Bezirk sind amerikanische Agenten tätig, um Bergleute für dortige Gruben zu gewinnen. Von der Zeche „Zentrum“ gehen nächste Woche schon ganze Bergarbeiterfamilien und auch ledige Bergleute nach Amerika ab. — Ein neues industrielles Unternehmen wird bei Walsum am Rhein von der Ruhrorter Gewerkschaft Pionier gegründet. Man beabsichtigt, am Rhein eine Fabrikanlage zu errichten, in der die Abfälle von einer Zellstoffabrik weiter verarbeitet werden, um aus ihnen das Zellpech zu gewinnen. — In Schermbeck wurde ein Reservist, auf der Straßenbahn stehend, von einem Bekannten angerufen. Er sprang während der Fahrt ab und fiel mit dem Kopf auf das Pflaster. Der Verunglückte trug eine schwere Gehirnerschütterung davon.

* **Duisburg-Meiderich,** 24. Sept. Eine genaue Untersuchung der alten Zeche Ruhr und Rhein, die wegen der starken Wasserzuflüsse und der Bodensenkungen in früheren Jahren stillgelegt wurde, hat ergeben, daß das Wasser ganz zurückgegangen ist. Dadurch wird ein weiteres Abbauen der dortigen Felder, die noch etwa 20 000 000 Tonnen Kohlen umfassen, ermöglicht. Der neue Schacht, der auf dem Gelände der Hütte Phönix zu stehen kommt, wird zu einem Förderschacht ausgebaut. Der Schacht soll etwa 2500 Tonnen Kohlen täglich fördern, wodurch der Phönix seinen ganzen Bedarf an Koks und Stochkohlen selbst decken kann.

* **Barmen,** 24. Sept. Der Verkehrsverein beschloß, Eingaben an die Ministerien zu richten wegen der Schaffung eines allen Anforderungen genügenden Hauptbahnhofes und wegen der Trennung des Wahlkreises Barmen und Elberfeld für die Reichstagswahlen.

* **Elberfeld,** 24. Sept. Auf dem Carnapsplatze hier fand gestern nachmittag die Enthüllung eines Denkmals für den rheinischen Dichter Friedrich Roeber statt, dessen Leben und dichterisches Wirken mit dem Bergischen Lande, speziell mit dem Wuppertal eng verknüpft ist. Auf einer mächtigen, doch grazilen aus schwedischem Granit geformten Steinsäule steht die überlebensgroße Bronzebüste des Dichters. Schöpfer des Denkmals ist Bildhauer Prof. Karl Janssen-Düsseldorf. Es sprachen Frhr. August v. d. Heydt der Vorsitzende des Elberfelder Museumsvereins, und Oberbürgermeister Funck.

* **Krefeld,** 24. Sept. In der Maschinisten-Reparaturwerkstätte erfolgte gestern morgen aus unbekannter Ursache eine Benzinexplosion. Trotz des schnellen Eingreifens der Feuerwehr wurde das ganze Lager zerstört.

* **Rheydt,** 24. Sept. Gestern mittag stürzte ein an der Holzstraße wohnender Arbeiter, der in betrunkenem Zustande nach Hause kam, die Treppe herunter. Er brach das Genick und starb nach kurzer Zeit.

☐ **Düsseldorf,** 25. Sept. Bei dem gestrigen Frühstück des Yorkshire Chorus in der städtischen Tonhalle wurde folgende Depesche an Kaiser Wilhelm gesandt: 200 Yorkshire-Sänger nebst Angehörigen, auf einer Sängerfahrt durch die herrlichen Rheinlande auf das herzlichste empfangen von der Bürgerschaft Düsseldorfs, senden Eurer Majestät ehrfurchtsvolle Huldigung. Für das Komitee: Sudbleton, Dr. Coward, Linklar. An den König von England richteten die Sänger gleichfalls ein Huldigungstelegramm. Die Sänger erzielten bei dem hiesigen gestrigen Auftreten bei der zahlreichen Hörerschaft einen durchschlagenden Erfolg.

* **Köln,** 24. Sept. Dem Geheimrat Michels, Vorsitzenden der Handelskammer, ist vom Kaiser von Oesterreich das Kommandeurkreuz des Franz Joseph-Ordens mit dem Stern verliehen worden.

* **Rodenkirchen,** 24. Sept. Heute vormittag wurde hier ein 4jähriger Knabe von einem Triebwagen der Kölner Straßenbahn überfahren. Der Tod trat sofort ein. Das Kind hatte unbemerkt das Geleis betreten.

* **Giesenkirchen,** 24. Sept. Der Metzger Esch ist an Milzbrand gestorben. Er hatte vorigen Montag eine an Milzbrand erkrankte Kuh geschlachtet.

**Bonn,** 24. Sept. Prinz August Wilhelm von Preußen wird nicht in Gegenwart des Kaisers, sondern erst später immatrikuliert. Der aus Anlaß der Anwesenheit des Kaisers (15.—16. Okt.) geplante Kommers fällt aus. Für die Denkmalsenthüllung sind schon die meisten Fenster am Kaiserplatz zu hohen Preisen vermietet. Für ein Mansardenfenster werden 30 Mark gefordert.

* **Koblenz,** 24. Sept. Die „Kobl. Ztg.“ meldet, der kommandierende General v. Deines wird Vorsitzender des Reichsmilitärgerichts. Militärische Kreise bezeichnen als seinen Nachfolger den kommandierenden General, Generalleutnant Linde aus Kassel, wohin wiederum Herzog Albrecht von Württemberg versetzt würde.

* **Eschweiler,** 24. Sept. Ein Hüttenarbeiter, der einen Eisenbahndamm überschritt, um schneller zu seiner Wohnung zu gelangen, wurde durch einen Zug überfahren und getötet.

* **Trier,** 24. Sept. Die Stadt ist zur Bischofsfeier festlich geschmückt. Heute abend war die Stadt allgemein prächtig erleuchtet. Ein Fackelzug von etwa 7000 Mann zog am bischöflichen Palast vorbei. Die vereinigten städtischen Gesangvereine brachten unter Leitung des Dirigenten der Liedertafel, Hamm, ein Ständchen. Der Bischof erschien auf der Freitreppe inmitten der hier eingetroffenen auswärtigen Bischöfe. Oberbürgermeister v. Bruchhausen brachte die Glückwünsche der Stadt in einer schwungvollen Festrede dar, er bemerkte, wie vor 25 Jahren die Herzen der Trierer dem Träger des hohen Amtes entgegenschlugen, so auch heute der Person des Jubilars. Tiefbewegt antwortete der Bischof, indem er die Milde, Glaubenstreue und die Liebe der Trierer zum angestammten Fürstenhause hervorhob. Zum Schlusse fand eine prächtige Beleuchtung der Porta Nigra statt. Der Oberpräsident Frhr. v. Schorlemer ist zum Feste hier eingetroffen.

* **Trier,** 24. Sept. In Südorf ließen beim Spiel zwei Knaben einen Wagen bergabwärts rollen. Der Wagen fuhr gegen einen Baum, die Kinder wurden herausgeschleudert. Einer der Knaben ist getötet, der andere schwer verletzt.

* **Saarlouis,** 24. Sept. Hier rannte ein Brotwagen, auf dem zwei Knaben saßen, gegen einen Baum. Der eine Knabe brach das Genick, der andere beide Beine.

* **Osnabrück,** 24. Sept. Eine große Fleischwarenfabrik wird hier zurzeit gebaut. Dem Vernehmen nach wird die Firma Eckart u. Steinhorst in Dissen ihren Betrieb nach Osnabrück verlegen. Die neue Fabrik soll eine der größten Fleischwarenfabriken Deutschlands werden. — Der Bürgervorsteher Emil Berkemeyer ist gestern nach längerer Krankheit gestorben.

* **Aus Südhannover,** 24. Sept. Die Errichtung eines Erholungsheims für Eisenbahnbeamte wird von den beteiligten Vereinen unter dem Ehrenpräsidium des Direktionspräsidenten Ulrich-Kassel angestrebt. Das Heim soll tunlichst in waldreicher gesunder Gegend des Bezirks seinen Platz finden. Zurzeit schweben Verhandlungen mit Gemeindeverwaltungen wegen Hergabe billigen oder unentgeltlichen Baugeländes für jenen Zweck. Das Heim soll für etwa 80 Insassen eingerichtet werden und sind die Mittel für den Bau bereits sichergestellt. Mehrere Städte haben Angebote eingereicht.

---

## Vermischtes.

**Fulda,** 24. Sept. Ein italienischer Kanalarbeiter wurde auf offener Straße durch zwei Landsleute erstochen. Die Täter flüchteten.

**Kassel,** 24. Sept. Der im benachbarten Burghofen unter dem Verdacht, den Mord an der Witwe Reinhard und deren Nichte in Osterode am Harz begangen zu haben, verhaftete Arbeiter Hoffmann ist wieder freigelassen worden. Die Verdachtsgründe haben sich als unzureichend erwiesen.

**Worms,** 24. Sept. Bei der Neubelegung im westlichen Schiff des Domes wurden zwei Steinsärge aufgefunden. Ueber beiden Särgen hinweg scheint in späteren Zeiten ein Fundament, wahrscheinlich zu einem Altar, gemauert worden. Die Särge sind jedenfalls noch intakt und nie geöffnet worden; denn an den Deckplatten sind keinerlei Beschädigungen zu bemerken. Beide Platten sind verziert, die des östlich liegenden Sarges in einfacher, die des westlichen in reicherer Weise, wobei Kreuz- und Bandverzierungen vorherrschen. Auch zwei reichverzierte Steinwürfel, Gesimse eines Türportals, wurden aus dem Schutte ausgegraben.

**München,** 24. Sept. Zu dem großen Diebstahl in der königlichen Münze wurde bei genauer Untersuchung ein Spazierstock gefunden und, was auf einen Dieb schließen läßt, der im Gebäude und in den Arbeitsräumen ein- und ausgeht oder gegangen ist, ein sog. Pfennigsäckchen. Diese Sorte Säcke, die zur Aufnahme von Kupfergeld bestimmt sind, sind in den für die Goldjustierung bestimmten Räumen sonst nie zu sehen. Jedenfalls dürfte hier eine Spur zu sehen sein. Der Polizeidirektor leitet die Untersuchungsarbeit persönlich.

**Bukarest,** 24. Sept. Der Direktor der staatlichen Depositen-Staatskasse, Bladoianu, hat wegen einer unheilbaren Krankheit Selbstmord verübt.

**Pest,** 24. Sept. Das Verschwinden des bekannten Sportsmannes und gewesenen Abgeordneten Grafen Julius Esterhazy(?), des Sohnes eines der reichsten ungarischen Aristokraten und Hofwürdenträgers, erregt großes Aufsehen. Der Graf hat angeblich 3 Mill. Kronen Schulden. Die Familie desselben erklärt, ihr sei der Aufenthalt des Grafen bekannt. Die Verpflichtungen belaufen sich auf 1½ Millionen, wobei zumeist Wiener und hiesige Buchmacher interessiert seien.

---

## Literarisches.

⊙ **Deutscher Hausschatz in Wort und Bild.** Das 24. Heft, das letzte des 32. Jahrgangs, ist erschienen. Ein kurzer Blick in das dem Schlußhefte beigefügte Inhaltsverzeichnis läßt erkennen, welch reiches Material der Hausschatz auch wieder im Jahrgang 1906 seinen Lesern geboten hat. Auch für das neue Jahr sind Redaktion und Verlag dieser gern gelesenen Zeitschrift wohl gerüstet. Vor allem wird wiederum dem Gebiet des Romans besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden. Namen von bestem Klang sind unter den Autoren zu finden, die für den 33. Jahrgang ihre Feder dem „Hausschatz“ widmen wollen. Es darf man hoffen, daß auch das neue Jahr dieser beliebten Familienzeitschrift viele neue Freunde zuführen wird.

s. c.

---

## Neueste Nachrichten.

**Dresden,** 25. Sept. (Telegramm.) Die Königin der Niederlande mit ihrem Gemahl traf heute vormittag hier ein und begab sich nach dem Albrechtsschloß, wo sie während der Zeit ihres hiesigen Aufenthalts Wohnung nimmt.

**Braunschweig,** 25. Sept. (Telegramm.) In der heutigen Sitzung des braunschweigischen Landtages wurde einstimmig und ohne Debatte folgende Resolution angenommen:

Mit dankbarer Anerkennung der vielfachen und hohen Segnungen, welche das braunschweigische Land der Herrschaftsführung seines verewigten Regenten verdankt, vermag die Landesversammlung sich gleichwohl der Ansicht nicht zu verschließen, daß eine längere ungewisse Fortdauer der im Gesetz vom 16. Februar 1879 vorgesehenen Provisoriums dem inneren Frieden und damit der Wohlfahrt des Herzogtums nicht förderlich sein würde. Die Landesversammlung hält sich bei Abgabe unserer Erklärung des Einverständnisses der Einwohnerschaft des Landes für versichert, die durchweg von dem lebhaften Wunsch beseelt ist,

baldigst einer endgültige Ordnung der Regierungsverhältnisse herbeigeführt zu sehen. Die Erreichung dieses Zwecks haben bisher die Gegensätze verhindert, welche zwischen der Krone Preußens und dem derzeitigen Haupt der jüngeren Linie des braunschweigischen Herzogshauses, dessen Rechte in bezug auf den braunschweigischen Thron durch die neue Landtagsordnung gewährleistet werden, bestehen und in dem Beschluß des Bundesrats vom 2. Juli 1885 zum Ausdruck gebracht sind. Es liegt der Versammlung fern, zu diesen Gegensätzen nach der einen oder anderen Richtung hin Stellung zu nehmen. Daß sie verschwinden, liegt jedoch im Interesse des Herzogtums. Die Landesversammlung hält es daher für geboten, und den gegenwärtigen Zeitpunkt für geeignet, daß nicht sofort zur Wahl eines neuen Regenten geschritten, vielmehr zunächst an zuständiger Stelle der Versuch gemacht werde, auf eine Beseitigung der vorbezeichneten Gegensätze hinzuwirken. Daß dabei die berechtigten Interessen des Reiches einerseits und des Herzogtums andererseits voll gewahrt werden müssen, ist selbstverständlich. Im Vertrauen auf den hochherzigen Sinn Seiner Majestät des Deutschen Kaisers und Königs von Preußen und die Pflichtgefühle Seiner Königlichen Hoheit des Herzogs von Cumberland und zu Braunschweig-Lüneburg gegenüber dem berechtigten Anspruch des Landes auf baldige endgültige Entscheidung, richtet daher die Landesversammlung an den hohen Regentschaftsrat den Antrag, den Reichskanzler als Vorsitzenden des Bundesrats zu ersuchen, die zur Beseitigung der bezeichneten Gegensätze geeignete Schritte zu tun, und zugleich diese Resolution zur Kenntnis der Königlich preußischen Staatsregierung und Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Cumberland und Braunschweig-Lüneburg zu bringen.

Nach der Annahme der Resolution vertagte sich der Landtag.

**Altenburg**, 25. Sept. Herzog Ernst empfing gestern auf Schloß Hummelshain eine Abordnung, die eine Urkunde über Stiftung von 100 000 Mark überreichte, sowie eine Abordnung des Landes, die eine mit vielen Tausend Unterschriften bedeckte Glückwunschadresse zum 80. Geburtstage des Herzogs übergab. Gleichzeitig wurde in der Angelegenheit der Herzog Ernst-Waldes, der in der Nähe Altenburgs angelegt werden soll, eine Deputation empfangen. Später wurden die Herren zur Tafel zugezogen.

**Heidelberg**, 25. Sept. **(Telegramm.)** Das Großherzogspaar ist heute früh hier eingetroffen.

**Wien**, 25. Sept. Wie das „Fremdenblatt" erfährt, bestätigt sich die Meldung, daß zum Nachfolger des Botschafters in Konstantinopel v. Calice, der bisherige Gesandte in Bukarest, Markgraf Pallavicini, ausersehen sei.

**Paris**, 25. Sept. Wie die „France Militaire" meldet, hat das Kriegsministerium mit Gebrüder Lebaudy Verhandlungen über den Ankauf eines lenkbaren Luftschiffes angeknüpft. Das Kriegsministerium beabsichtigt, auch das zweite gegenwärtig im Bau befindliche Luftschiff der Gebrüder Lebaudy, welches bis Ende d. Js. fertig gestellt werden wird, zu erwerben.

**Paris**, 25. Sept. „Havas" meldet aus Tanger: Die amerikanische Gesandtschaft stellt auf das entschiedenste in Abrede, daß Gummere die Absicht habe, seine Mission dazu auszunutzen, um für die Vereinigten Staaten in Marokko politische Interessen zu schaffen, bestätigt jedoch, daß der Gesandte dem Sultan eindringliche Vorstellungen machen werde über die unhaltbare Lage, die durch solche Zwischenfälle, wie den von Mogador und Casablanca, geschaffen sei. Die Gesandtschaft leugnet nicht, daß die Vereinigten Staaten sich Interessen wirtschaftlicher Art auf dem marokkanischen Markte zu schaffen beabsichtigten, um mit einigen Schiffen in Wettbewerb zu treten mit der deutschen und englischen Ausfuhr.

**Toulouse**, 25. Sept. Die Polizei verhaftete eine junge Russin, welche erklärte, sie sei Besitzerin einer Bombe und beabsichtige eine hochstehende Persönlichkeit zu töten. Sie weigerte sich, über ihre Personalien Auskunft zu geben und gab an, die Bombe sei inzwischen vernichtet.

**Bordeaux**, 25. Sept. In der vergangenen Nacht brannte das Variété-Theater Bouffes-Bordelais vollständig nieder. Personen sind dabei nicht verunglückt. Der angerichtete Schaden beträgt ungefähr 400 000 Francs.

**Petersburg**, 25. Sept. **(Telegramm.)** Die Sitzung der Konferenz, die darüber beraten soll, ob im fernen Osten wieder ein Freihafen (Wladiwostok) geschaffen werden soll, begann heute im Handelsministerium. Zunächst wurden die eingegangenen Gutachten geprüft. Für einen Freihafen sprachen sich alle Börsenkomitees im fernen Osten aus, ebenso alle interessierten Stellen der in Betracht kommenden Mächte im fernen Osten und die Börsenkomitees von Petersburg, Nishninowgorod, Zaritzyn und Nowgorod; dagegen waren alle übrigen Komitees im Reiche. Die Konferenz wird morgen über einzelne Fragen beraten.

**Petersburg**, 25. Sept. **(Tel.)** Gestern abend drangen einige anständig gekleidete junge Leute in die Wohnung eines Hausverwalters, schlossen die Anwesenden in ihr Zimmer ein und erklärten, daß vor der Tür dieses Zimmers eine Bombe niedergelegt sei. Dann raubten sie Wertsachen und Pfandbriefe sowie Wechsel im Betrage von 200 000 Rubel. Die Räuber entkamen. — In der Intendanturniederlage wurde ein Diebstahl von 1 Million Arschin Leinwand im Werte von 80 000 Rubel entdeckt.

**Konstantinopel**, 25. Sept. **(Telegramm.)** Aus Monastir wird gemeldet, daß der griechische Metropolit von Castoria in einem Dorfe wahrscheinlich von Kutzowalachen ermordet worden ist.

**Buenos Aires**, 25. Sept. Gonzales ist zum Minister des Innern ernannt.

**Lahore**, 25. Sept. **(Telegramm.)** „Reuter". Ein mit 200 Eingeborenen, meist Frauen und Kindern, besetztes Schiff lief auf dem Indus voll, und sank mit allen an Bord befindlichen Personen.

## Allerlei.

† **Die ersten Apotheken in Deutschland.** Bis zu Anfang des 14. Jahrhunderts gab es in Deutschland noch keinerlei Anstalt, die als eine Apotheke in unserem Sinne hätte bezeichnet werden können. Erst am Schlusse des eigentlichen Mittelalters tauchten öffentliche Unternehmungen im Interesse der Gesundheitsverhältnisse des Publikums auf, auf welche sich Wert und Begriff der Apotheke anwenden ließen. Was man bis dahin mit dem Worte Apotheke bezeichnete, stellte nichts weiter vor, als einen Kramladen, ein Magazin der unterschiedlichsten Handelsartikel. Im Jahre 1343 endlich, als ein großes Sterben unter den Menschen herrschte, richtete der Rat der freien Reichsstadt Frankfurt a. M. ein unter seiner Aufsicht und seiner Polizeiordnung stehendes Magazin zur Bereitung und zum Verkauf von Arzneimitteln ein und nannte diese Niederlage „Des hochedlen Rats Apotheke". Das war das erste derartige Unternehmen in Deutschland. Dem Beispiele Frankfurts folgten dann bald Augsburg, Prag, Prenzlau, Nürnberg, Stuttgart, Ulm und (1409) Leipzig. Im Jahre 1488 erst ward vom Kurfürsten Johann Cicero, dem ersten der Hohenzollern, der seinen bleibenden Wohnsitz nach der Mark Brandenburg verlegte, die heutige Reichshauptstadt Berlin mit einer Apotheke bedacht.

† **Das Ausgetrommeltwerden** ist eine merkwürdige amerikanische Militärstrafe, die noch vor zwei Jahrzehnten und zwar meistens gegen Deserteure angewandt wurde. Sie bedeutete für den Bestraften einen großen Schimpf, gleichzeitig aber auch die Befreiung vom Militärdienst. Der Prozeß selbst wickelte sich folgendermaßen ab: Gewöhnlich ging eine längere schwere Haft in Eisen vorher, da das Kriegsgericht nur zweimal im Jahre zusammentrat. War das Urteil gesprochen, so wurde schon am nächsten Morgen dem Delinquenten ein D (Deserteur) auf die rechte Hüfte gebrannt und die eine Kopfhälfte kahlgeschoren. Dann band man ihm die Hände auf den Rücken, steckte ihm einen Laib Brot unter den einen, seinen Hut unter den andern Arm und führte ihn zwischen zwei Reihen Soldaten mit aufgepflanztem Bajonett. Der Zug setzte sich in Bewegung. Trommler und Pfeifer zogen voraus und spielten die hierfür komponierte Melodie. So ging es dreimal durch die Straßen und dann zur Grenze des Orts. Hier wurde er losgebunden, der Hut ihm aufgestülpt, und man ließ ihn laufen.

# Handels-Nachrichten.

Der Nachdruck aller mit einem * bezeichneten Artikel ist nur mit Quellenangabe gestattet.

* **Ziegelproduktion der Zechen und Hüttenwerke des Industriebezirks.** Schon seit Jahren sind viele Zechen und grosse Werke dazu übergegangen, ihren Bedarf an Ziegelsteinen selbst zu decken. Zuerst geschah das fast ausschliesslich durch Anlage von Feldbränden; aber in den letzten 10 Jahren traten an ihre Stelle fast überall moderne Ringofenanlagen, die grösstenteils auch mit maschinellen Einrichtungen ausgestattet werden. Augenblicklich besitzen im Ruhrbezirke 30 Zechen und Hüttenwerke 56 Ringöfen zur Herstellung gewöhnlicher Ziegelsteine und produzierten im letzten Jahre über 260 Mill. Steine im Werte von nahezu 6 Mill. M., also ein Drittel der im Rhein.-Westf. Ziegelsyndikate vereinigten Produktion. Im laufenden Jahre werden noch bedeutend mehr Steine hergestellt werden. An der Spitze steht die Bergwerks-Akt.-Ges. Gelsenkirchen mit 6 Ringöfen auf ihren Zechen Rheinelbe, Minister Stein, Germania II, Monopol, Westhausen und Hamburg, die zusammen jährlich ca. 20 Mill. Steine brennen. Die Gesellschaft Nordstern besitzt 4 Oefen mit 18 Mill. Jahresproduktion. Die Gewerkschaften Deutscher Kaiser und Graf Beust, sowie die Gutehoffnungshütte, Hibernia und Hörder Verein verfügen über je 3 Oefen. Weiter haben 8 Werke je 2 Oefen und 15 besitzen 1 Ringofen. Viele Zechen, besonders im westlichen Teil des Industriebezirks decken ihren Bedarf auch jetzt noch mit Feldbrandziegeln. Ausserdem fabrizieren das Gussstahlwerk Witten, die Gutehoffnungshütte und das Hasper Eisen- und Stahlwerk mit je 1 Ofen feuerfeste Steine, während Hösch, Rheinische Stahlwerke und Schalker Gruben- und Hüttenverein Hochofenschlackensteine herstellen, die sich durch grosse Härte und Festigkeit auszeichnen. Dem Ziegelsyndikat gehören nur wenige Zechen mit ihren Ringöfen an.

* **Gewerkschaft Grube Ludwigseck bei Salchendorf bei Neunkirchen (Kreis Siegen).** Nach dem Betriebsbericht für 1905 wurde der Maschinenschacht 30 Meter weiter abgeteuft und bei 172 Meter Teufe eine neue Sohle gebildet. Der Abbau bewegte sich auf den aufgeschlossenen Mitteln über der 142- und 112 Metersohle. Die Förderung betrug 6622 t Haufwerk. Hieraus wurden, wie wir der „Köln. Ztg." entnehmen, dargestellt: 1 064 561 kg Blende im Werte von 184 275 M., 305 523 kg Spathblende im Werte von 9358 M. und 66 064 kg Bleierze im Werte von 12 048 M., zusammen 135 606 M. Die Blende enthielt durchschnittlich 44,2697 Proz. Zink, die Spathblende durchschnittlich 18,50 Proz. Zink und die Bleierze enthielten durchschnittlich 10,15 Proz. Blei und 24,58 Proz. Silber in 100 kg. Nach der Geldrechnung betragen die Gesamteinnahmen einschliesslich 3225 M. Bestand aus 1904 182 522 M., worunter 153 006 M. Erlös aus Erzen und 25 753 M. für eingegangene Zubussen enthalten sind, denen einschliesslich 18 465 M. für Versuchs- und Versuchsarbeiten sowie 28 591 M. für Neuanlagen und Anstandsetzung der Aufbereitung 172 297 M. als Löhne, Materialien usw. an Ausgabe gegenüberstehen, sodass ein Bestand von 10 225 M. verbleibt.

* **Concordia, chemische Fabrik auf Aktien in Leopoldshall.** Im Geschäftsjahr 1905/06 wurde ein Bruttogewinn von 300 961 M. erzielt; es sollen 16 Proz. (wie i. V.) Dividende auf die alten und 8 Proz. auf die neuen Aktien verteilt werden. Das laufende Geschäftsjahr dürfte voraussichtlich wieder ein zufriedenstellendes Gewinnresultat ergeben, sofern Störungen im Markte vermieden werden. Das Geschäftsjahr 1905/06 bildet insofern einen bedeutungsvollen Abschnitt in der Entwicklung der Gesellschaft, als diese durch den Erwerb der Gesellschaftsanteile der chemischen Fabrik Friedrichshütte m. b. H. ihren bisherigen Anteil an der Förderungen des bezüglich anhaltischen Fiskus um mehr als das Doppelte erhöhte. Mit der damit verbundenen erhöhten Beteiligungsziffer im Kalisyndikat konnten auch die bestehenden Betriebsanlagen, die infolge des Eintrittes einer Anzahl neuer Werke ins Kali-Syndikat in den letzten Jahren nicht genügend ausgenutzt werden konnten, wieder voll in Betrieb genommen werden.

* **Zu Fusion Nordstern-Vaterländische Lebensversicherung.** Die Konzentrationsbewegung dehnt sich nun auch auf das Versicherungswesen aus. Wie wir bereits in No. 473 des „Westf. Merkur" mitteilten, soll die Vaterländische Lebensversicherungsgesellschaft, Akt.-Ges. in Elberfeld an die Nordstern-Lebensversicherungs-Aktiengesellschaft zu Berlin übergehen, und zwar soll für 4 Aktien der „Vaterländischen" eine Nordstern-Aktie gegeben werden. Bis jetzt hat nur die Vaterländische Lebensversicherung zum Zwecke der Fusionsgenehmigung eine Generalversammlung einberufen; nach den Statuten dieses Instituts ist nämlich eine ¾-Majorität für die Vornahme dieses Beschlusses erforderlich; es muss daher mit der Möglichkeit gerechnet werden, dass eine weitere Generalversammlung einzuberufen ist, falls die bevorstehende nicht beschlussfähig sein sollte. Nach Erledigung der Angelegenheit durch die Aktionäre der „Vaterländischen" will der Nordstern seinen Aktionären das Fusionsprojekt vorlegen. Der Hauptgrund der Transaktion ist, wie dem „B. T." an zuständiger Stelle mitgeteilt wurde, darin zu suchen, dass die mittleren Versicherungsinstitute mehr und mehr zu der Ueberzeugung gelangen, dass sie nur durch Zusammenschluss der Konkurrenz der grossen Institute standhalten können. Von der geplanten Fusion Nordstern-Vaterländische verspricht man sich in den beteiligten Kreisen namentlich eine wesentliche Verminderung der Risikokosten. Der Vorstand der Vaterländischen Lebensversicherung wird in den Vorstand der erweiterten Nordstern-Gesellschaft eintreten. Letztere beabsichtigt, in Elberfeld eine Zweigniederlassung einzurichten, deren Leitung der jetzige Direktor der „Vaterländischen", Gunckel übernehmen soll. Der Versicherungsbestand des erweiterten Nordstern wird am Ende des Jahres voraussichtlich 440 Mill. M. betragen. Zugleich ist beabsichtigt, das Unfall- und Haftpflichtgeschäft der „Vaterländischen" an die Nordstern Unfallversicherungsgesellschaft, eine Schwestergesellschaft der Nordstern Lebensversicherungsgesellschaft, im Wege der Rückdeckung übergehen zu lassen; die Nordstern Unfallversicherungsgesellschaft würde dann über 2,6 Mill. M. laufende Jahresprämien verfügen. Das Aktienkapital des Nordstern, der bereits im Jahre 1898 die Schlesische Lebensversicherungs-Akt.-Ges. in sich aufgenommen hat, beträgt 4,95 Mill. M., hierauf sind 3,63 Mill. M. eingezahlt. Ende 1905 betrug der Versicherungsstand 69,335 Policen über 290,74 Mill. M. Kapital und 823,067 M. Rente. Die Dividende betrug in der Zeit von 1901—1905: 22⅔, 22⅔, 28⅔, 24 und 24 Proz. Die Vaterländische Lebensversicherungsgesellschaft verfügt über ein Aktienkapital von 9 Mill. M., auf das 1,80 Mill. M. eingezahlt sind. Ende 1905 bestanden 26,584 Policen über 119,61 Mill. M. Kapital und 232,137 M. jährliche Rente. In der Zeit von 1901—1905 betrug die Dividende 5½, 6, 5½, 5½ und 5½ Proz. Die Verhandlungen mit dem Aufsichtsamt für Privatversicherung zwecks Zulassung der geplanten Fusion sind bereits eingeleitet.

* **Gewerkschaft Nordstern in Köln.** Am Montag, den 15. Okt., nachmittags 4 Uhr, findet im Geschäftslokale des A. Schaaffhausen'schen Bankvereins zu Köln, Unter Sachsenhausen 4, eine ordentliche Gewerkenversammlung statt. Die Tagesordnung lautet: 1. Aenderung des Statuts der Gewerkschaft Nordstern und des Statuts der Bergwerksgesellschaft Aller-Nordstern G. m. b. H. in Köln; 2. Vorlage und Genehmigung der Bilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung der Bergwerksgesellschaft Aller-Nordstern G. m. b. H. per 30. Juni 1906; 3. Wahlen zum Aufsichtsrat der Bergwerksgesellschaft Aller-Nordstern G. m. b. H.

* **Jutespinnerei und Weberei Cassel in Cassel.** Die Generalversammlung setzte die Dividende auf 12 Proz. (wie i. V.) fest. Da die Rohjutepreise andauernd steigen, wurden die Aussichten für die nächste Zeit als ungewiss bezeichnet.

* **Vereinigte Königs- und Laurahütte, Akt.-Ges. für Bergbau und Hüttenbetrieb in Berlin.** In der heutigen Sitzung des Aufsichtsrats der Laurahütte Akt.-Ges. berichtete, einer uns zugehenden Drahtmeldung zufolge, der Generaldirektor über die Ergebnisse des Geschäftsjahrs 1905/06 im Betriebe der inländischen Werke der Gesellschaft. Die Gesellschaft hatte an dem lebhaften Aufschwung auf allen Gebieten des deutschen Wirtschaftslebens erfreulichen Anteil. Das zeigen die überall gestiegenen Produktionsziffern. Die Kohlengruben haben dank des starken Bedarfs des inländischen Werks, der Kohlenausfuhr nach Russland und der Eröffnung der Oderschiffahrt trotz des auffallend milden Winters und des zeitweise empfindlichen Wagen- und Arbeitermangels, ihre Förderung um 110 000 t erhöhen können. Die Schlesische Hütte war in all' ihren Teilen gut beschäftigt und vermochte den Anforderungen, welche sowohl die fremden Verbraucher wie auch die eigene Verfeinerungsindustrie an sie stellte, nicht immer sogleich zu genügen, so dass sie verlängerte Lieferungsfristen zu stellen gezwungen war. Die Produktion in Walzeisen aller Art überstieg die i. V. um 13 527 t und war bisher die höchste seit dem Bestehen der Gesellschaft. Wenn es nach der Abwickelung des grösseren Teils der alten Schlüsse auch gelang, das im deutschen Stahlwerksverband noch nicht syndizierte Handelseisen und die Blechproduktion zu allmählich erhöhten Preisen unterzubringen, so litten die Durchschnittserlöse doch unter dem Druck der Konkurrenzvereine. Die Preise für Produkte Gruppe A, Formeisen und Eisenbahnoberbaumaterial haben im abgelaufenen Jahre eine günstige Entwickelung erfahren. Die russischen Werke, deren Betrieb und Absatz nach wie vor unter den fortgesetzten, Staat und Gesellschaft erschütternden Wirren des Landes litten, haben dagegen besonders günstig abgeschlossen. Wenn es auch in der zweiten Hälfte des Geschäftsjahres gelang, die Ordnung auf den Werken einigermassen wieder herzustellen, so haben doch die gesteigerten Löhne und die erhöhten Preise für Rohstoffe einerseits und die Unmöglichkeit entsprechender Preiserhöhungen andererseits in Verbindung mit dem zeitweise sehr unregelmässigen Eingehen von Aufträgen bewirkt, dass die Einnahmen die Ausgaben nicht deckten, sondern einen Zuschuss erforderten. Der Bruttogewinn der Gesellschaft beträgt nach Abzug der Geschäftsunkosten und der Obligationszinsen 8 245 256 M., sodass nach Absetzung der ordentlichen und ausserordentlichen Abschreibungen an Anlagewerten in Gesamthöhe von 4 201 158 M. ein Reingewinn von 4 044 098 M. verbleibt. Der Aufsichtsrat beschloss, der am 30. Oktober stattfindenden Generalversammlung die Auszahlung eines Gewinnanteils von 12 Proz. (i. V. 10 Proz.) des Aktienkapitals und von dem verbleibenden Rest Zuwendungen an die Wohlfahrtseinrichtungen für die Arbeiter in Höhe von 329 800 M., für die Beamtenpensionskasse in Höhe von 70 000 M. und an öffentlichen Anstalten im Betrage von 35 000 M. in Vorschlag zu bringen. Der Beschäftigungszustand der deutschen Werke war am Schluss des Geschäftsjahres ein guter. Die Werke sind in allen ihren Betrieben auf Monate hinaus mit Aufträgen zu lohnenden Preisen reichlich versehen.

* **Firma Garreth Smith & Co., Magdeburg.** Nach der von der Konkursverwaltung aufgemachten Bilanz wird die Dividende der Firma Garreth Smith u. Co. auf 52,87 Proz. geschätzt. Die Unmöglichkeit, viele russische Forderungen einzutreiben, hatte einen starken Einfluss auf die Verminderung der Dividende. Die erste Rate wird im November an Konkursgläubiger ohne Vorrecht gezahlt.

* **Magdeburger Hagelversicherungs-Gesellschaft in Magdeburg.** Der Verwaltungsrat hat an die Aktionäre ein Rundschreiben gerichtet, in dem er u. a. ausführt, dass dem schweren Jahre 1905 ein weiteres schweres Verlustjahr gefolgt ist, welches inbezug auf die Verlustziffer, abgesehen von dem Jahre 1905 selbst, nur noch von den Jahren 1880 und 1891 übertroffen wurde. Besonders verhängnisvoll sei es für die Gesellschaft gewesen, dass vorzugsweise solche Provinzen, wie Brandenburg, Ost- und Westpreussen, Posen, Schlesien, von den weitverbreiteten Hagelwettern heimgesucht wurden, in welchen sie ein besonders umfangreiches Geschäft besitzt, das sich in der Vergangenheit regelmässig als gewinnbringend erwiesen hatte. Nur dem Umstand, dass die Hagelwetter im allgemeinen von minderer Schwere waren, wie 1905, und dem Umstand, dass die Gesellschaft in ihrem Rückversicherungsgeschäft einen nicht unerheblichen Gewinn hat, sei es zuzuschreiben, dass die Verlustziffer des Jahres 1906 hinter derjenigen des Jahres 1905, welche 2 581 998 M. betrug, erheblich zurückbleibe. Immerhin werde sich der Jahresverlust auf etwa 1 Mill. bis 1 200 000 M. belaufen. Während zur Deckung des Verlustes von 1905 in erster Linie die 1892 bis 1904 angesammelten Kapitalreserven von 1 741 918 M. zur Verfügung standen, sehe sich die Gesellschaft für das Jahr 1906 zur Deckung des Verlustes nur auf ihr Grundkapital angewiesen, das sich daher um den vollen Betrag des diesjährigen Verlustes vermindern werde. Um den gleichen Betrag werden sich auch die Barmittel der Gesellschaft vermindern. Der Verwaltungsrat erachtet es deshalb für unerlässlich, zu Anfang des nächsten Jahres auf Grund des § 11 des Statuts einen Nachschuss von etwa 275 bis 300 M. auf jede Aktie auszuschreiben, deren Rückerstattung an die Aktionäre nach § 51 des Statuts in der Zukunft zu erfolgen hätte.

* **Kali-Gewerkschaft Hannover in Gotha.** Eine ausserordentliche Gewerkenversammlung wurde unter Leitung des Vorsitzenden des Grubenvorstandes, des Kaufmanns Cornelsen-Hamburg, am 24. d. in Hannover abgehalten. Das Terrain der Gewerkschaft, so berichtete der Vorsitzende dann u. a. in seinem Bericht über den augenblicklichen Stand des Unternehmens, umfasse heute 13 500 Morgen. Die kürzlich in Angriff genommene Tiefbohrung habe 20 m Teufe erreicht. Ueber die Kaliaufschlüsse der bisher im Betriebe befindlichen Bohrungen äusserte sich Dr. Lange recht günstig. Der Grubenvorstand beantragte, die Versammlung möge zunächst nur im Prinzip den Bau der Schachtanlage beschliessen. Der Grubenvorstand wolle die weiteren Bohrergebnisse abwarten und dann bestimmte Vorschläge machen. Der Antrag wurde angenommen. — Der Grubenvorstand beantragte dann die Bewilligung vorläufiger Betriebsmittel durch eine in Raten nach Ermessen des Grubenvorstandes und Bedarf einzuziehende Zubusse von 300 M. pro Kux. Der Vorsitzende bemerkte hierzu, dass die Gewerkschaft in finanzieller Beziehung sehr günstig dastehe. Der Antrag auf Bewilligung der Betriebsmittel wurde angenommen. Der Vorsitzende teilte laut „H. C." mit, dass eine Transaktion mit der Gewerkschaft Alexandershall beabsichtigt sei. Der Vorstand und Sachverständige hielten es für erspriesslich, wenn ein grösserer Teil der Kuxe in potente Hände gelegt würde. Es liege das nicht nur im Interesse des kaufenden Werkes, sondern auch in dem der Gewerken von Hannover. Es könne Zeiten geben, wo es schwierig sei, die Zubussen einzuziehen, und dann leide die Entwicklung des Unternehmens. Darum sei es wünschenswert, wenn man die Hilfe einer potenten Hand habe. Der Vorsitzende gab der Hoffnung Ausdruck, dass er unterstützt werde, wenn er die Gewerken im gegebenen Zeitpunkt bitte, ihm die Kuxe für kurze Zeit an die Hand zu geben. — Zum Schluss äusserte der Vorsitzende auf Wunsch eines Gewerken seine Ansichten über die Lage des Kalimarktes im allgemeinen. Er erklärte, dass er nicht zu den Schwarzsehern gehöre. Die Kaliindustrie stehe auf solider Basis. Im Kalisyndikat seien wieder 12 Millionen mehr umgesetzt worden. Die Depressionsstimmung bei den Besitzern von Kaliwerten sei wesentlich durch die noch ungeklärte Sollstedt-Frage hervorgerufen. Keiner der Herren, die zu Schmidtmann Beziehung hätten, habe ihm, dem Vorsitzenden gesagt, dass sie an der friedlichen Lösung der Sollstedt-Frage zweifelten. Die Wassereinbrüche bei Asse und andere Störungen hätten zwar die Kapitalisten beunruhigt, aber die Möglichkeit der bergbaulichen Verwertung sei doch zu hoffen. Was das drohende Gespenst des zweiten Schachtes anbelange, den angeblich die Regierung dem Kalibergbau aufoktroyieren wolle, so sei dies noch lange kein Gesetz. Die Sicherheit der Belegschaft sei unter den bisherigen Verhältnissen gesichert gewesen. Das Kalisyndikat könne von einer blühenden Kaliindustrie nicht getrennt werden. Um letztere noch mehr zu heben, sei es notwendig, Interessengemeinschaften zu schliessen, das Kalisyndikat noch mehr zu stärken. So sehe die Kaliindustrie einer guten Zukunft entgegen, sie befinde sich auf dem steigenden Ast. Den Ausführungen des Vorsitzenden wurde lebhafter Beifall gespendet.

* **Die Reading Company** erklärte eine Halbjahrs-Dividende von 2 Proz. auf die zweiten Vorzugsaktien. Nach dem Jahresabschluss für 1905/06 ergibt sich gegenüber 1904/05 ein Bruttoplus der Eisenbahn-Einnahmen von 3 068 000 Doll., aber nur ein Nettoplus von 412 000 Doll. Der Surplus aber ging um 1 975 000 Doll. gegen das Vorjahr zurück. Bei der Eisen- und Kohlengesellschaft ergab sich ein Bruttominus der Einnahme von 2 060 000 Doll. gegen 1904/05, ein Nettominus von 902 000 Doll. und eine Abnahme des Nettosurplus von 298 000 Doll.

* **Betriebseinnahmen.** Die Brutto-Einnahmen der Northern Pacific-Eisenbahn betrugen im August 5 817 562 Dollars gegen 4 996 122 Dollars in der entsprechenden Zeit des Vorjahres, also 821 440 Dollars mehr.

## Getreide.

* **Berlin**, 25. Sept. (Eig. Drahtber. des „Westf. Merkur".) Produktenbörse. Weizen Sept. (176¼) 176½, Okt. (177) 178, Dez. (178) 179¾, Mai (183) 184¾. Roggen Sept. (161) 162, Okt. (161¼) 162, Dez. (163¾) 164¼, Mai (167) 167½. Hafer Sept. (154¼) 155, Dez. (155¼) 156, Mai (159¼) 160¾. Mais amerik. Mixed Sept. (126) 126, Dez. (128) 128. Weizenmehl 22.75 bis 24.75. Roggenmehl 20.90 bis 22.60.

* **Paris**, 25. Sept. (Eig. Drahtber. des „Westf. Merkur".) Wetter schön. Eröffnungskurse.

| | | Anf. 25. | Schluss 24. | | | Anf. 25. | Schluss 24. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Hafer | | ruhig | fest | Weizen | | ruhig | fest |
| | Sept. | 20.50 | 19.70 | | Sept. | 22.95 | 22.95 |
| | Okt. | 19.90 | 19.90 | | Okt. | 22.95 | 23.05 |
| | Nov.-Febr. | 20.— | 19.95 | | Nov.-Febr. | 23.10 | 23.15 |
| | Jan.-April | 20.50 | 20.25 | | Jan.-April | 23.25 | 23.30 |
| Roggen | | ruhig | ruhig | Mehl | | ruhig | ruhig |
| | Sept. | 17.25 | 17.25 | | Sept. | 30.45 | 30.60 |
| | Okt. | 17.25 | 17.25 | | Okt. | 30.25 | 30.40 |
| | Nov.-Febr. | 17.— | 17.— | | Nov.-Febr. | 30.30 | 30.20 |
| | Jan.-April | 17.— | 17.05 | | Jan.-April | 30.20 | 30.25 |

* **Liverpool**, 25. Sept. (Eig. Drahtb. d. „Westf. Merkur".) Roter Winterweizen Sept. (6/3) 6/3¼, Dez. (6/4¼) 6/4¼, stetig. Bunter amerikanischer Mais Dez. (4/6¾) 5/6½, Jan. (4/1¼) 4/0¾, ruhig.

## Zucker.

* **Hamburg**, 25. Sept., nachm. 3 Uhr. (Eig. Drahtbericht des „Westf. Merkur".) (Schlussbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88% Rendement neue Usance frei an Bord Hamburg Sept. 19,60, Okt. 20,00, Dez. 19,75, März 19,00, Mai 19,15, Aug. 19,40, beh.

* **Magdeburg**, 25. Sept. (Eig. Drahtbericht des „Westf. Merkur".) Kornzucker 88%, ohne Sack 7,60–7,75. Nachprodukte 5%, ohne Sack 9,25–9,67. Stimmung matt. Brodraffinade 1. ohne Fass 20,00–00,00. Krystallzucker 1. mit Sack 00,00–00,00. Gem. Raffinade mit Sack 19,25–00,00. Gem. Melis mit Sack 18,75–00,00. Stimmung ruhig. Bei Abnahme von mindestens 300 Zentnern alles netto Zentner. Rohzucker 1. Produkt Transito frei an Bord Hamburg Sept. 00,00 Gd., 00,00 Brf., Okt. 19,00 Gd., 19,10 Brf., Okt.-Dez. 18,75 Gd., 18,90 Brf., Nov.-Dez. 18,65 Gd., 18,70 Brf., Jan.-März 18,85 Gd., 18,95 Br., Mai 19,10 Gd., 19,15 Brf. matt.

## Baumwolle.

* **Bremen**, 25. Sept. (Eig. Drahtbericht des „Westf. Merkur".) Baumwolle. Upland middl. loco (52¾) 53 Pfg. willig.

* **Liverpool**, 25. Sept., mittags 12 Uhr 45 Min. (Eig. Drahtbericht des „Westf. Merkur".) Baumwolle. Umsatz 6000 Ballen, davon für Spekulation und Export 500 Ballen. Tendenz für Amerikaner loco ruhig. Preis: 5,50. Amerikanische good ordinary Lieferungen: —, stetig. Sept. (5,11) 5,13, Sept.-Okt. (5,01) 5,02, Okt.-Nov. (4,96) 4,97, Nov.-Dez. (4,95) 4,95, Dez.-Jan. (4,96) 4,97, Jan.-Febr. (4,98) 4,98, Febr.-März (5,00) 5,00, März-April (5,02) 5,02, April-Mai (5,03) 5,04, Mai-Juli (5,04) 5,06.

## Kaffee.

* **Hamburg**, 25. Sept., nachm. 3 Uhr. (Eig. Drahtbericht des „Westf. Merkur".) (Schlussbericht.) Good average Santos Sept. 37, Dez. 37, März 37¼, Mai 37½, ruhig.

* **Havre**, 25. Sept., vorm. 10 Uhr 30 Min. (Eig. Drahtbericht des „Westf. Merkur".) Kaffee good average Santos Sept. 45¼, Dez. 45¼, März 45¾, Mai 46, stetig.

## Oele und Spiritus.

* **Berlin**, 25. Sept. (Eig. Drahtbericht des „Westf. Merkur".) Rüböl Septbr. (64,30) 65,00, Oktbr. (64,10) 64,80, Dezbr. (64,10) 64,80, Mai (61,20) 62,30.

* **Paris**, 25. Sept. (Eig. Drahtber. des „Westf. Merkur".) Wetter schön. Eröffnungskurse.

| | | Anf. 25. | Schluss 24. | | | Anf. 25. | Schluss 24. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Rüböl | | stram | fest | Leinöl | | fest | flau |
| | Sept. | 70.— | 69.25 | | Jan.-April | 44.— | 43.50 |
| | Okt. | 70.— | 69.50 | Spiritus | | stetig | ruhig |
| | Nov.-Dez. | 70.75 | 69.50 | | Sept. | 45.— | 45.25 |
| | Jan.-April | 69.75 | 68.50 | | Okt. | 42.50 | 42.50 |
| Leinöl | | fest | flau | | Jan.-April | 42.75 | 42.75 |
| | Sept. | 43.— | 43.25 | | Mai-Aug. | 43.75 | 43.75 |

## Metalle.

* **London**, 25. Sept. (Eig. Drahtbericht des „Westf. Merkur".) Anfang. Chili-Kupfer 90⅞, per 3 Monat 90¾, stramm. Zinn 186, per 3 Monat 184¼, stetig.

* **London**, 25. Sept. (Eig. Drahtbericht des „Westf. Merkur".) Schluss. Chili-Kupfer 90⅞, per 3 Monat 90⅞, fest. Zinn 185⅞, per 3 Monat 184⅞, stetig.

## Amerikanische Warenkurse.

(Eigener Drahtbericht des „Westf. Merkur".)

* **New-York**, 25. Sept. Baumwolle. Okt. (8,70) 8,74, Dez. (9,04) 9,08, Jan. (9,12) 9,17, März (9,29) 9,34, stetig.

* **New-York**, 25. Sept. Weizen. Dez. (82⅛) 82⅞, stetig.

* **Chicago**, 25. Sept. Weizen. Dez. (75⅛) 75⅞. Mais. Dez. (42⅞) 43, stetig. Hafer. Dez. (33¼) 33⅞.

* **Chicago**, 25. Sept. Schmalz. Jan. (7,82) 7,85. Pork. Jan. (12,82) 12,35.

## Berliner Börse.

**Eigener Drahtbericht des „Westfälischen Merkur".**

**Schlusskurse.**

| | 24. 9. | 25. 9. | | 24. 9. | 25. 9. |
|---|---|---|---|---|---|
| Wechs. Amst. kurz | — | 168,60 | Dortm. Viktoriabr. | 136,60 | 136,60 |
| „ Brüssel „ | — | 80,95 | Düsseld. Eisen-Akt. | 160,00 | 160,75 |
| „ London „ | — | 20,436 | Dynamit Trust | 173,60 | 173,50 |
| „ Paris „ | — | 81,10 | Elektr. Hochbahn | 137,75 | 137,00 |
| „ Italien „ | — | 81,20 | Eschweiler Bergw. | 249,50 | 248,40 |
| „ Wien „ | 85,00 | 85,05 | „ Eisen | 160,75 | 160,50 |
| Privatdiskont | 4⅞ | 4⅞ | Friedrichshütte | 160,75 | 160,00 |
| Berl. Handelsges. | 172,75 | 173,70 | Geisweider Eisen | 254,25 | 256,00 |
| Darmstädter Bank | 139,40 | 139,40 | Gelsenk. Bergw. | 223,60 | 224,25 |
| D.-Asiat. Bank | 173,60 | 173,75 | „ Gussstahl | 118,60 | 118,60 |
| Deutsche Bank | 236,60 | 238,90 | Georgs-M.-H. St.-A. | 99,00 | 99,25 |
| Diskonto Kommand. | 183,50 | 183,25 | „ St. Pr.-A. | 106,00 | 106,60 |
| Dresdner Bank | 158,00 | 158,75 | Glückauf-Brauerei | 142,60 | 142,25 |
| Dresdner Bankv. | 111,90 | 112,00 | Gr. Berl. Str.-B. | 184,30 | 183,90 |
| Essener Kreditanst. | 184,50 | 184,00 | Hamb. Packetf. | 158,60 | 158,00 |
| Hannov. Bank | 133,30 | 133,50 | Hann. Masch. Egest. | 271,10 | 273,00 |
| Nat.-Bankf. Dtschl. | 128,50 | 128,75 | „ Strassenb. | 76,60 | 76,10 |
| Oesterr. Kreditanst. | 209,10 | 209,10 | Hansa | 133,60 | 133,10 |
| Osnabrücker Bank | 145,20 | 145,00 | Hark. Brückenb. cv. | 103,25 | 103,65 |
| Pr. Zentr. Bod. Kr. | 195,00 | 195,00 | „ St. Pr. | 120,20 | 120,50 |
| Schaaffh. Bankv. | 159,80 | 159,00 | Harpener Bergb. | 213,25 | 214,40 |
| 3½% D. Reichsanl. | 98,60 | 98,40 | Hasper Eisen | 215,50 | 215,50 |
| 3% „ | 86,60 | 86,65 | Hedwigshütte | 194,50 | 194,50 |
| 3½% Preuss. Kons. | 98,60 | 98,50 | Hengstenberg | 194,25 | 194,60 |
| 3% Preuss. Kons. | 86,60 | 86,60 | Herbrand Waggon | 210,25 | 210,30 |
| 3% Sächs. Rente | 86,40 | 86,40 | Hochdahl V.-A. | 110,75 | 110,25 |
| 3½% Rh. Obl. S. 19 | 97,00 | 97,25 | Hörder St. Pr.-A. | 209,75 | 209,75 |
| 4% Westf. Pr.-Anl. | 102,40 | 102,45 | Hösch Stahlw. | 239,00 | 239,50 |
| 3½% „ u. 1915 | — | 102,30 | Humboldt Masch. | 128,25 | 128,00 |
| Münst. Stadt-Anl. | 102,50 | 102,60 | Isenbeck-Brauerei | 97,75 | 97,75 |
| 4% Westf. Pfandbr. | 100,80 | 100,75 | Kölner Bergw. | 446,00 | 446,00 |
| 3½% „ | 95,40 | 95,25 | Köln-Müs. Bergw. | 162,25 | 167,50 |
| 4% Rh.-W. Rentbr. | 104,25 | 104,00 | König Wilh. kv. A. | 286,25 | 286,70 |
| 3½% „ | 97,10 | 97,00 | „ St. Pr. | 258,00 | 257,00 |
| 4% Rh.-Westf. Bod. | | | Königsborn Bergw. | 179,50 | 179,00 |
| Kr. Pfandbr. S. 9 | 101,25 | — | Küppersbusch | 215,00 | 215,00 |
| 3½% do. S. 6 | 95,40 | — | Lahmeyer | 141,00 | 141,00 |
| 4½% Argent. äuss. | 97,50 | 97,60 | Laurahütte | 247,75 | 248,30 |
| 4% Buenos Aires | | | Lindener Eisen | 71,75 | 71,75 |
| St.-Anl., u. U. | 100,70 | 100,60 | Luise Tiefb. St. Pr. | 106,00 | 106,00 |
| 5% Chinesen 1896 | 161,30 | 161,40 | Magdeb. Bergw. | 521,00 | 521,60 |
| 4½% „ 1898 | 97,90 | 97,20 | Massener Bergw. | 146,90 | 146,75 |
| 4% Italiener | — | — | Mech. Web. Linden | 139,00 | 140,25 |
| 5% Mexikaner | 100,00 | 100,00 | Menden u. Schwerte | | |
| 4% Österr. Goldr. | 99,40 | 99,10 | St. Pr. | 116,60 | 117,00 |
| 4% „ Kronenr. | — | 99,30 | Nordd. Lloyd | 130,80 | 127,30 |
| 4⅕% „ Silberr. | 99,90 | 100,25 | Nordd. Woll-Kämmerei | | |
| 4% Rumäner 1898 | 91,40 | 91,60 | | 155,30 | — |
| 4% Russ. Kons. 1889 | — | 88,80 | Nordstern Bergw. | 222,00 | 221,00 |
| 4% „ inn. Anl. | 79,50 | 79,40 | Oberschl. Eis.-Bed. | 141,60 | 143,75 |
| Russenbank | 132,00 | 133,25 | „ Eis.-Ind. | 132,50 | 131,00 |
| 4% Spanier | | | Orenstein u. Koppel | 233,75 | 231,50 |
| 4% Ungar. Goldr. | 94,80 | 94,75 | Osnabr. Kupferdr. | 123,75 | 123,90 |
| 4% Kronenrente | | | Phönix Bergw. St.-A. | 215,30 | 211,00 |
| 4% Türken 1903 | 95,25 | 95,25 | Rhein-Nassau | 221,25 | 222,00 |
| Öst.-Ung. Staatsb. | 143,90 | 144,40 | „ Bergbau | 116,00 | 116,40 |
| Südösterr. Lomb. | 36,75 | 36,90 | „ Metallw. | 118,50 | 118,50 |
| Canada Pacific | 178,40 | 179,80 | Rhein. Spiegel | 177,50 | 177,50 |
| Lux. Prince Henry | 144,25 | 145,00 | „ Stahlw. | 196,00 | 197,00 |
| | | | „ Westf. Kalkw. | 145,70 | 145,80 |
| Allg. Elektr.-Ges. | 214,00 | 214,60 | Rombacher Hütte | 209,25 | 210,00 |
| Anglo Cont. Guano | 117,75 | 117,50 | Rote Erde | 77,00 | 77,40 |
| Bismarckhütte | 327,00 | 330,50 | Schuckert Elektr. | 128,75 | 128,75 |
| Bliesenbach Vorzug | 65,30 | 64,75 | Schulz Knaudt-Akt. | 166,25 | 167,00 |
| Boch. Bergw. C. | 61,50 | 64,75 | Siemens u. Halske | 185,40 | 186,50 |
| „ Gussstahl | 243,75 | 244,75 | Stolb. Zink | 180,75 | 179,50 |
| „ Viktoriahr. | 126,50 | 126,25 | Tecklenbg. Schiffw. | 161,00 | 161,80 |
| Böhler | 289,50 | 289,00 | Thale Eis. V.-A. | 141,25 | 141,50 |
| Bonnpferde Walzw. | 141,10 | 140,00 | Thiederhall | 135,20 | 134,50 |
| Buderus | 125,75 | 124,25 | Wasserw. Gelsenk. | 240,50 | 242,00 |
| Concordia Bergw. | 323,10 | 327,25 | Westeregeln Alkali | 229,00 | 227,10 |
| Consol. Schalke | 456,40 | 457,80 | Westf. Kupfer | 136,25 | 137,70 |
| Dtsch.-Lux. neue | 216,00 | 216,60 | „ Draht | 216,50 | 215,00 |
| Dtsch.-Ueb. Elekt. | 158,00 | 158,50 | „ Stahl | 121,75 | 121,60 |
| Dortm. Union C. | 84,50 | 84,25 | Wicking Zement | 160,00 | 161,00 |
| „ „ D. | 103,50 | 103,50 | Wissener Bergw. | 201,50 | 202,60 |
| „ Brauerei | 346,90 | 344,80 | Wittener Gussst. | 276,25 | 274,00 |
| „ Germ.-Br. | 197,00 | 197,00 | „ Stahlr. | 223,00 | [illegible] |
| „ Löwenbräu | 207,00 | 207,00 | Wurmrevier | 143,25 | 141,75 |
| „ Unionbr. | 267,50 | 269,75 | Zellstoff Waldh. | 322,00 | 342,00 |

**Nachbörse.**

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Oesterr. Kredit | 210,60 | 211,10 | Türkenlose | 144,90 | 145,25 |
| Berl. Handelsges. | 173,60 | 173,75 | 4½% Japaner 05 | 93,50 | 93,50 |
| Deutsche Bank | 239,00 | 239,60 | Boch. Gussst. | 243,25 | 244,75 |
| Diskonto | 183,00 | 183,00 | Dortm. Union C. | 84,62 | 84,50 |
| Dresdner Bank | 158,25 | 158,90 | Laurahütte | 248,50 | 248,75 |
| Canada Pacific | 178,40 | 170,97 | Consolidation | — | — |
| Baltimore and Ohio | 126,00 | 124,40 | Gelsenkirchener | 224,00 | 224,40 |
| Lombarden | 37,10 | 36,60 | Harpener | 213,60 | 215,40 |
| Russen 1902 | 70,30 | 70,50 | | | |

Tendenz: fest. Reichsbank-Diskont: 5%

**Tendenz-Bericht.**

* **Berlin**, 25. September. Die Börse beschäftigte sich heute hauptsächlich mit der Glattstellung zum Ultimo und beobachtete im übrigen Zurückhaltung. Die Kurse blieben im allgemeinen gut gehalten. Der heute erschienene Bankausweis wurde für weniger ungünstig angesehen, als erwartet war, da die Bank noch über eine kleine steuerfreie Notenreserve verfügt. Von Hüttenwerten Bochumer und Rheinische Stahlwerke gebessert. Amerikaner lagen im Anschluss an Newyork fest, Canada hoben sich bei lebhaften Umsätzen infolge des Gerüchtes, dass in der Generalversammlung doch noch die Verteilung eines Bonus beschlossen werden würde. Prinz Heinrichbahn besserten sich um ½ Proz., Lombarden litten unter Realisierungen. 1902er Russen auf Deckungen 0,20 höher, Warschau-Wiener dagegen etwas niedriger. Schiffahrtsaktien zogen etwas an. Laura stiegen nach Bekanntwerden der günstigen Abschlussziffern weiter. Russenbank auf lokale Käufe 1 Proz. höher. Auch Warschau-Wiener besserten sich. Canada-Pacifique setzten bei andauernd lebhaften Umsätzen die Steigerung fort. Die Börse war im übrigen bei guter Haltung, aber sehr stillem Verkehr, welcher eine Aenderung nicht eintreten liess. Tägliches Geld 3½ Proz. und darunter. Die Tendenz war in der 2. Börsenstunde durchweg fest. Amerikanische Bahnen besser.

In der 3. Börsenstunde war die Tendenz fest. Harpener höher, Canada weiter steigend. Lombarden auf Wien nachgebend. Industriewerte des Kassamarktes fest.

**Neueste Nachrichten über die Bewegungen der Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie.**

D. „Amerika" 22. September 9 Uhr morgens in New York. D. „Batavia", nach New York, 23. September 3 Uhr nachm. Dover passiert. D. „Blücher", nach New York, 22. September 5 Uhr 30 Min. nachm. Lizard passiert. D. „Graf Waldersee" 22. Sept. 10 Uhr morgens von New York via Plymouth und Cherbourg nach Hamburg. D. „Kaiserin Auguste Victoria" 22. September 2 Uhr nachm. auf der Elbe.

**Letzte Nachrichten über die Bewegungen der Schnelldampfer des Norddeutschen Lloyd in Bremen.**

Schnelldampfer Bremen—New York:

„Kaiser Wilhelm II." (nach Bremen) 24. September 7½ Uhr vorm. von Cherbourg.

Mittelmeer-Linie:

„Prinzeß Irene" (nach New York) 21. Sept. 9 Uhr nachm. von Neapel. „Königin Luise" (nach Genua) 22. Sept. 6 Uhr vorm. Ponta Delgada passiert.

(Die weiteren Listen sind bei **H. Coenen, Münster**, Königstraße, einzusehen.)

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: [illegible] in Münster.

**Früh morgens** [illegible] Waschen mit der [illegible] Myrrholin-Seife [illegible]

## Verdingung,

betr. die Dachdecker- und Klempnerarbeiten zum Neubau des Bankhauses für den Westfälischen Bankverein Münster, Filiale der Essener Credit-Anstalt, Akt.-Ges.

Zu obigem Neubau sollen die **Dachdecker- und Klempner-Arbeiten** incl. aller Lieferungen getrennt vergeben werden.

**Zeichnungen** und **Bedingungen** u. s. w. liegen auf dem Bureau des Architekten F. Wucherpfennig hier zur Einsicht offen.

Die **Verdingungs-Offerten** sind daselbst gegen Erstattung der Abschriftgebühren zu beziehen.

Angebote müssen bis zum **6. Oktober** beim **Westfälischen Bankverein Münster** postfrei eingereicht sein.

Münster, den 25. September 1906. 4008

**Die Bauleitung:**
**Franz Wucherpfennig, Architekt, Münster.**
**Ph. Bachmann, Architekt, Dortmund.**

---

**Deutsche Militärdienst- Lebens- u. Versicherungs-Anstalt a. G. in Hannover.**

Errichtet im Jahre 1878.

**Militärdienst-Versicherung. Lebens-Versicherung.**

Gesamtversicherungsbestand: 300 Millionen Mark Versicherungssumme.
**Gesamtvermögensbestand: . 130 Millionen Mark.**
**Gesamtauszahlungen: . . 70 Millionen Mark.**
Im Jahre 1905 wurden 21 Millionen Mark Versicherungssumme beantragt.

Die **Deutsche Militärdienst- und Lebens-Versicherungs-Anstalt a. G. in Hannover** übernimmt unter äusserst günstigen Bedingungen die **Versicherung von Kapitalien** auf den Fall der Erfüllung jeder allgemeinen Wehrpflicht i. Deutschen Reiche — **Militärdienst-Versicherungen** — und für den Fall der Erreichung eines bestimmten Lebensalters oder des vorherigen Ablebens mit Einschluss der Kriegsgefahr — **Lebens-Versicherungen.** Auch bietet sich vorzügliche Gelegenheit zur Beschaffung von Kapitalien für **Töchtersteuer-, Studienzwecke etc. Alle Ueberschüsse fallen den Versicherten zu.** (g 222)

---

**Gute Ware ist und bleibt die billigste Ware!**

**Möbel, Teppiche, Dekorationen etc. etc.**

unter Garantie.

**F. H. Greve, Münster i. W.,**
**Urbanstr. 11, am Bahnhofe.** 4007

Aelteste und grösste Geschäft der Branche am Platze.
Lagerbesichtigung erbeten. **100 Zimmer-Einrichtungen.** Zeichnungen, Entwürfe, Kostenanschläge 2c. ohne jeden Kaufzwang gratis und franko.
**Eigene Werkstätten und billige Geschäftsräume, dadurch billigste Preise.**

---

**Stoewer, Modell III.**



Erstklassige Typenhebel — Schreibmaschine. leichter Anschlag. Große Schreibschnelligkeit. Sichtbare Schrift.

**Preis Mk. 360.—**
Hauptkatalog gratis.

**Bernh. Stoewer, Aktiengesellschaft.**
**Stettin.**
Gegründet 1857. 3½ Millionen Kapital. ca. 1000 Arbeiter.
Vertreter: **M. Löwenstein,** Münster.

---

**Sturmvogel-Nähmaschinen**



**nähen, sticken, stopfen allesd. Unerreichte Genauigkeit, spielend leichter Gang, gleichmäßiger Stich.**
**Motorräder, Fahrräder, Zubehörteile.**
**Deutsche Fahrradwerke „Sturmvogel"**
**Gebr. Grüttner, Berlin-Halensee 34.**

---



**Milch-Zentrifugen** mit Bäder- oder Schnüren-Antrieb. Leistung 60 bis 450 Liter bei leichtestem fast geräuschlosem Gang. Probezeit wird gewährt.

**Buttermaschinen** in den verschiedensten Ausführungen von 5 bis 100 Liter Verbutterung für Handbetrieb. Man verlange unsere neuesten Kataloge. 780

**Ph. Mayfarth & Co., Osnabrück,** Bierstr. 35.
Tüchtige und solide Vertreter gesucht, wo wir noch nicht vertreten sind.

---

Sofortanlage! **Hier müßte jeder sein Glück versuchen!** Kostenlos! sofort!

**Nur Geld. Ziehung bestimmt in 2 Tagen. Nur Geld.**

**Keine Ziehungsverlegung.**

Allen Kriegern aus den Kriegsjahren 1870/71 soll ein Heim gebaut werden. Niemand sollte diese Gelegenheit vorübergehen lassen, zumal man bei Unterstützung eines gewiß guten Zwecks **hohe Geldgewinne erzielen kann. Kriegerlose 1 Mark,** 11 Lose 10 Mark, 28 Lose 25 Mark. **Berger Tombola** à 5 —, **2,50 Mk. Haupt-Gewinne 100 000 Mk. bar. Jubiläumslose 1 Mk.** Porto und Liste 30 Pfennig extra empfiehlt 4004 und versendet bestimmt auch unter Nachnahme die

**Glückskollekte A. Rolef, Münster, 129.** Markt 27

---

# Aus dem Buchhandel




**MODE VON HEUTE**

Eine neue in **Frankfurt a. M.** am 1. und 15. jeden Monats erscheinende Frauen- und Modenzeitung. Man überzeuge sich von der **ausserordentlichen Vielseitigkeit** der „MODE VON HEUTE" und vergleiche dieselbe mit anderen Modenzeitungen. Durch neuartige Einrichtungen schnellste Berichterstattung. — Bester literarischer Teil.

**Bezugspreis bei allen Buchhandlungen und Postanstalten Mk. 1.75 vierteljährlich.**

4131

**Probenummern** sendet auf Verlangen der Verlag der **„MODE VON HEUTE" G. m. b. H., Frankfurt a. M.** Bleichstrasse 48.

---

**Meggendorfer-Blätter München**




PROBE-NUMMER GRATIS

**Abonnement beginnt mit jeder Nummer bei allen Buchhandlungen & Postämtern.**

3152

---

*In unserem Verlage ist soeben erschienen*

## Fahrplanbuch

***giltig vom 1. Oktober 1906 ab***

***für Westfalen und angrenzende Bezirke mit Berücksichtigung des Fernverkehrs bearbeitet.***

***Preis 15 Pfg.***

***Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder direkt durch uns.***

***Westfälische Vereinsdruckerei***
***Königsstrasse 53.***

---



**Dauerbrand-Oefen**

in den bewährtesten Systemen und sehr geschmackvollen neuen Modellen, mit Zeiger-Regulierung

**Schalker Dauerbrandöfen**
**von F. Küppersbusch & Söhne.**

Der Schalker Dauerbrenner ist sehr geeignet für Anthracit III, genau regulierbar und dadurch äusserst sparsam im Kohlenverbrauch.

**Patent-Lönholdt-Oefen. Junker- und Ruh-Oefen. Irische Oefen. Reguller-Füllöfen. — Kochöfen. — Petroleum-Heizöfen.**

***Reichhaltige Auswahl. Mässige Preise. — Aufstellung frei.***

Bei Barzahlung 5 pCt. Rabatt.

**C. Reifferscheidt, Hammerstrasse 7.**

---



**Spiritus-Glühlicht:**
**Lampen und Brenner**
in **nur erprobten** und **bewährten** Konstruktionen für die Beleuchtung von **Zimmern, Küchen, Korridoren, Gärten, Windsicher! Höfen, Stallungen, Veranden** und **Balkons.**

***Man verlange unsere illustrierte Preisliste.***

In **Münster** zu beziehen durch: **Heinr. Langhorst, Aug. Overberg, Alb. Grohmann** oder direkt durch die

**Hannoversche Gesellschaft für Brennspiritus-Verwendung**
G. m. b. H. General-Vertrieb der Centrale für Spiritus-Verwertung
Ausstellungs- und Verkaufslokal:
**Luisen-Str. 1. *Hannover* Luisen-Str. 1.** 900

---

**Jos. Weber Nachf.,**

Ludgeriplatz 3. **Münster i. W.,** Ludgeriplatz 3.

**Möbelfabrik u. Dekorationsgeschäft.**

Spezialität:

**Massiv eichene Möbel.**

***Grosses Lager in Teppichen, Gardinen, Portièren, Läufern, Linoleum.*** 7008

---

# Aus dem Buchhandel

**Verlag von Kirchheim & Co. in Mainz.**

Soeben beginnt in unserem Verlage eine Serie von Bändchen zu erscheinen unter dem Sammeltitel:

## *Soziale Briefe*

herausgegeben von **Carl Forschner,** Präsidentmitglied der kathol. Männer- und Arbeitervereine der Diözese Mainz.

I. Bändchen:

**Fürsorge für die schulentlassene Jugend**

8°. XII und 118 Seiten. Elegant kartoniert Mk. 1.50.

Die folgenden Bändchen sind zum Erscheinen vorgesehen: **Kurze Vorträge für die Männerwelt. — Der christliche Gewerkschaftsgedanke. — Baugenossenschaften und Arbeiterwohnungen. — Arbeitervereine und Arbeitersekretariat. — Arbeiterfrauen und Gewerkschaft.**

Der Herausgeber, der als Präsidentmitglied der kathol. Männer- und Arbeitervereine der Diözese Mainz mitten im sozialpolitischen Leben steht und dessen Name als Volksredner einen guten Klang hat, schreibt in dem Geleitwort zu den „Sozialen Briefen":

„Der christlichen Arbeiterbewegung auch in weiteren Kreisen Anerkennung und Ausbreitung zu verschaffen, soll der Zweck der „sozialen Briefe" sein. Sie wollen die großen Grundfragen sozialer und wirtschaftlicher Natur in schlichter, volkstümlicher Weise auseinandersetzen, sie der Verwirklichung im praktischen Leben näher bringen und dadurch die Arbeiter unserer großen Sozialpolitiker mehr und mehr zum Gemeingut des christlichen Volkes machen helfen."

6142

**Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.**

---

**Rehfeld's Haarschneidemaschine**



**Familienfreund**
mit zwei Rasierblättern schneidet die Haare 3, 7 u. 10 mm. Jeder Familienvater **spart viel Geld** und schützt seine Kinder vor Rasierung, wenn er ihnen die Haare selbst schneidet. Jeder Ungeübte kann mit dieser Maschine Haare schneiden. **Preis per Stück nur 3.80 Mk.** (Porto 30 Pfg. extra). Versand nur gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages. Kein Risiko, da wenn nicht gefällt, Umtausch oder Betrag zurück. Gebrauchsanweisung liegt bei. 5180

**Rehfeld & Backe, Solingen 608.**
Solinger Stahlwarenfabrik mit Versand direkt an Private.

Herr Joh. Kruse in Iburg schreibt: „Ich bin mit der gelieferten Haarschneidemaschine sehr zufrieden und habe mir den Wert einer solchen nicht vorgestellt. Dieselbe sollte in keiner Familie fehlen."

---

**STOLLWERCK**
**ADLER KAKAO**



**Fabriken:**
**Köln-Berlin-Pressburg.**
**London-Newyork.**

---

Für die Zwecke des Zentral-Komitees des Preußischen Landesvereins vom Roten Kreuz, durch Allerhöchsten Erlaß vom 9. August 1904 genehmigt. 5070

**Große Geld-Lotterie**

15 760 Bargewinne

und zwar Gewinne zu **100 000 Mk.,** zu **50 000 Mk.,** zu **25 000 Mk.,** zu **15 000 Mk.,** zu **10 000 Mk.** u. s. w. bis zu **15 Mark.**

**Der Preis eines Loses beträgt einschließlich des Reichsstempels 3,30 Mark.**

Der Vertrieb der Lose ist den Königl. Preuß. Lotterie-Einnehmern übertragen. Die Ausspielung der Gewinne wird durch dieselben vor oder jeden Ziehung erfolgen. Die Ziehung erfolgt im Ziehungssaale der Königlichen General-Lotterie-Direktion zu Berlin am 23. bis 26. Oktober 1906.

**Die Lotterie-Kommission des Zentral-Komitees des Preußischen Landesvereins vom Roten Kreuz.**

Z. v. d. Knesebeck. Dr. Koch. Hagenbeim. Dr. Strutz.

---

**Kaisersteinbruch A.-G., Cöln.**

Kaiserstrasse 14.

**Fertige Haustein-Fassaden.**

Prima Referenzen u. Zeugnisse über

**Höchste Leistungsfähigkeit.**

**Wir lieferten**

**Bahnhöfe** Crefeld, M.-Gladbach, Rheydt, **Regierung** Coblenz, **Provinz.-Museen** Münster i. W., **Polizei-Präsidien** Cöln u. Hannover, **Ober-Postdirektion** Cassel, Düsseldorf, Minden, Bielefeld, **Rathäuser** Aachen, Hagen i. W., Recklinghausen, Bielefeld, Elberfeld u. s. w. 9001

Illustr. Katalog — Vertreter-Besuch — Anschläge gratis!

---

**Aug. Hammerschlag,**
**Cigarrenfabrikant in *Bremen,***

empfiehlt von seinen rühmlichst bekannten Cigarren insbesondere die Special-Marken:

***Germania,*** milde und fein, à 62½ Mk. per Mille, und
***Hammerschlag,*** mittelkräftig, à 65 „ „ „

wovon **Probeschachtel** gerne zu Diensten stehen. Rücksendung ist gestattet. Versuch ohne Risiko. 9001

---

**Das katholische Haushaltungs-Pensionat „Marienburg"**
in ***Godesberg a. Rh.***
Rheinallee 56
wird bestens empfohlen von den hochw. Herren Geistlichen u. den Eltern der früheren Pensionärinnen. Prospekt und Referenzen durch die Vorsteherin gern.
Frau **Maria Pahlke.**

---

**Wiesbaden** Kathol. Töchter-pensionat
Gründliche, wissenschaftl., gesellschaftl. Ausbildung. I. Ref. Nähr. Prospekte. 3090 **Hedwig Jüttner.**

---

Sparsame Hausfrauen kaufen nur

**MAGGI's WÜRZE**



sehen in Fläschchen von **35 Pfg. an.**

---

**Wanzolin**
**tötet sofort alle *Wanzen u. deren Brut***
(auch lustigst Umgehen)
unter **Garantie radikal.**
Kein Schwefel oder Pulver, kein Spritzen! Mangeln ist unnötig! Für Menschen und Tiere und hinterläßt keinen Geruch. Preis per Flacon Mk. 3,40 (genügt für drei große Zimmer). Versandt per Nachnahme. Verpackung (Postkiste) wird nicht berechnet. Näheres zu beziehen durch

***Frz. Verboket,***
Chemische Industrie 3096
in ***Wolfen an der Mosel.***

---

**Stellenvermittelung des Augustinusvereins zur Pflege der kath. Presse.**

Alle die Stellenvermittelung betreffenden Anschreiben sind auf der Adresse mit dem Vermerk „Stellenvermittelungsangelegenheiten" zu versehen. — Es finden nur solche Anzeigen Berücksichtigung, die sich auf bek. Zeitungsverleger, Buchhändler, den Buchdruck und die verwandten Gewerbe beziehen und von Mitgliedern oder Teilnehmern eingereicht werden. — Offerten für Ref. Parte pri. Weiterbeförderung, desgleichen Ref. Parte für die Beantwortung jedes besseren Briefes beizulegen; Freimarken 2c. nur in Ausnahmefällen, keine Ortsgeld, da für dort nicht gehaftet wird.

**1884. Zeitungsverlag mit Buchdruckerei** sucht tüchtigen Zeitungsgeschäftsmann zu kaufen, oder sich zu solchem mit 20—30 000 Mark zu beteiligen. Sicherheit ist Reklame, Besitz und Umgangsformen und gute Bildung. Mind. 10 Jahre Erfahrenheit in der Branche auf allen Gebieten und befindet sich seit mehreren Jahren als Dirigent an einer Tageszeitung mit ca. 12 000 Abonnenten. Gefl. an Verl.-Gehr. Dr. Weishäuser, Krefeld (Rhein).

**1885.** Seit langen Jahren bestehender **Zeitungsverlag** in Westdeutschland ist besonderer Umstände halber zu verkaufen. Die Rhein.-Frankfurter ist sehr renommiergeblatt, da bisher nicht mit genügender Feder betrieben. Reflektant kann jährlich 30—40 000 Mark verdienen, wollen Offerte an Dr. Weishäuser, Krefeld (Rhein) erbeten. Das Verlagsobjekt hat einen Wert bis 30 000 Mark. Das übrige Kapital wäre zur Erweiterung des Geschäfts zu verwenden. Wesentlichst kann nachgewiesen werden.

**1886. Sicher Lebensstellung.** Wegen Sterbefalls des Eigentümers wird ein tüchtig ausgebildeter Fachmann zur Leitung einer kleineren Druckerei mit Zeitschrift, erscheinender Zeitung in mittlerem Orte Schlesiens gesucht. Passenden Falles kann bei Gefallen auch unter sehr günstigen Bedingungen, es Eintritt, Übernommen werden. Offerten an Ges.-Gehrte Dr. Weishäuser, Krefeld (Rhein).

**1887. Die Redaktion und Geschäftsführung** einer kleineren Zentrumszeitung wird von einem wirtschaftlich tüchtigen und repräsentationsfähigen Herrn in den besten Jahren, verheiratet, zu übernehmen gesucht. Bewerbungen Empfehlungen, Gef. Off. an Ges.-Gehrte Dr. Weishäuser, Krefeld (Rhein).

---

**Jung. Geistlicher,**
gut empfohlen, wegen Jahre in gute Hände empfiehlt, suche anderweitige **Privatanstellung,** auch als Organist oder Aushilfspriester. Gr. Angebote unter **B. S. 6135** an die Geschäftsstelle d. Bl. erb.